

IV. 2006

Statistik Journal

inhalt ...

kompakt	3
arbeitskostenerhebung 2004	13
wirtschaftsgrafiken	33
großregion Saar - Lor - Lux	39
neues	41

fotos ...

Titelfoto: Iris Maurer
Fordwerke Saarlouis - Endmontage

Autorenfotos: W. Backes

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

impresum

Statistik Journal, Ausgabe 4/2006

Herausgeber:

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 27 / - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 21

E-Mail: statistik@lzd.saarland.de

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 3,- EUR

Jahresabonnement 12,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2006

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

Die Versorgung pflegebedürftiger Menschen 2005 im Saarland

Vorbemerkungen

Die Pflegestatistik wird seit 1999 nach den Vorschriften der Pflegestatistik-Verordnung - (Pflege-StatV) vom 29. November 1999 und des Bundesstatistikgesetzes in zweijährigem Turnus durchgeführt. Die Statistischen Landesämter führen bei den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen Bestandserhebungen jeweils zum 15. Dezember durch, während das Statistische Bundesamt zum Jahresende die Daten der Pflegegeldempfänger bei den Spitzenverbänden der Pflegekassen erhebt. Die beiden Teilerhebungen werden von den Statistischen Landesämtern zu einer Gesamtstatistik zusammengefügt. Aus den Erhebungen über die ambulanten Pflegedienste und stationären Pflegeeinrichtungen sollen u.a. umfassende und zuverlässige statistische Daten zur ambulanten bzw. stationären pflegerischen Versorgung sowie über die betreuten Pflegebedürftigen bereitgestellt werden.

Ergebnisse

Pflegebedürftige 2005 und im Zeitvergleich

Im Dezember 2005 waren im Saarland insgesamt 28 406 Personen pflegebedürftig im Sinne

des Pflegeversicherungsgesetzes, dies entspricht 2,7 Prozent der saarländischen Bevölkerung.

Rund 67 Prozent der Pflegebedürftigen waren Frauen, gut 83 Prozent über 65 und 30 Prozent über 85 Jahre alt. Bei 19 486 bzw. fast 69 Prozent der Personen erfolgte die Pflege im häuslichen Umfeld, wobei 13 894 Pflegebedürftige ausschließlich Pflegegeld erhielten und 5 592 entweder ganz oder teilweise ambulante Dienste in Anspruch nahmen. 8 920 Personen wurden in Heimen stationär betreut.

Die Gesamtzahl der Pflegeempfänger/innen ist zwischen 1999 und 2005 um 1 212 bzw. 4,5 Prozent angestiegen. Die Zahl der Pflegegeldempfänger ist dabei um 4,1 Prozent gesunken, während die Zahl der durch ambulante Dienste versorgten Personen um 6,5 Prozent wuchs. Überproportionale Zuwächse wurden im Bereich der stationären Pflege registriert, wo 19,6 Prozent mehr Personen als 1999 versorgt wurden.

Der Anteil der Personen, die zu Hause entweder durch Angehörige

T 1 Leistungsempfänger 1999 und 2005 nach Leistungsarten, Pflegestufen und Geschlecht

Pflegebedürftige	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	1999	2005	1999	2005	1999	2005
nach Leistungsarten						
Pflegegeld	14 488	13 894	5 375	5 422	9 113	8 472
Ambulante Pflege	5 249	5 592	1 554	1 784	3 695	3 808
Stationäre Pflege	7 457	8 920	1 746	2 192	5 711	6 728
nach Pflegestufen						
I	12 443	14 803	3 827	4 730	8 616	10 073
II	11 090	10 058	3 612	3 410	7 478	6 648
III	3 285	3 159	1 114	1 125	2 171	2 034
noch nicht zugeordnet	376	386	122	133	254	253
Zusammen	27 194	28 406	8 675	9 398	18 519	19 008

Etwas mehr als die Hälfte der Pflegebedürftigen wurde der Pflegestufe I zugeordnet, 10 058 der Pflegestufe II und 3 159 der Pflegestufe III. Darunter befanden sich 66 Härtefälle. 386 Fälle waren zum Erhebungszeitpunkt noch keiner Pflegestufe zugewiesen.

ge allein oder mit Unterstützung durch ambulante Dienste versorgt werden, ist aufgrund dieser Entwicklung von 72,6 Prozent auf 68,6 Prozent gesunken.

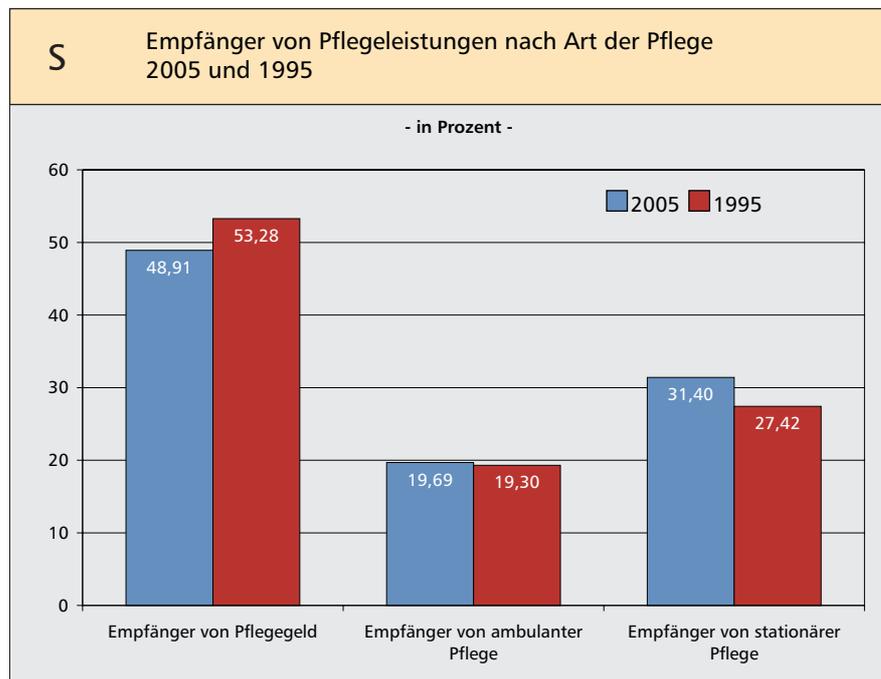
Der Anteil der Personen mit Pflegestufe I ist zwischen 1999 und 2005 von 45,8 auf 52,1 Pro-

zent angestiegen, gleichzeitig fiel die Quote der Pflegebedürftigen der Stufe II von 40,8 auf 35,4 Prozent und der Anteil der Personen in Pflegestufe III von 12,1 auf 11,1 Prozent.

Die ambulanten Pflegedienste

Im Saarland wurden im Dezember 2005 insgesamt 121 zugelassene ambulante Pflegedienste statistisch erfasst. Das waren 10 weniger als 2003 und 32 weniger als bei der ersten Erhebung 1999. Von den 121 Diensten befanden sich 79 in privatwirtschaftlicher, 40 in frei-gemeinnütziger und 2 in öffentlicher Trägerschaft.

Die Zahl der von den Diensten betreuten Pflegebedürftigen betrug 2005 insgesamt 5 592 Personen und hat sich seit 1999 um rund 350 erhöht.



Auffällig ist jedoch die Verschiebung im Bereich der Pflegestufen: Machte der Anteil der schwerst Pflegebedürftigen der Pflegestufe III 1999 noch 15,4 Prozent aus,

so sank er bis 2005 auf 12,4 Prozent. Auch die Quote der schwer Pflegebedürftigen (Pflegestufe II) ging zurück und zwar von 43,5 Prozent auf 37,3 Prozent. Demgegenüber ist der Anteil der Pflegebedürftigen in der Pflegestufe I von 41,2 Prozent auf 50,3 Prozent angewachsen.

T 2 Ambulante Pflegedienste nach Träger und Pflegebedürftigen 1999, 2001, 2003 und 2005

	1999	2001	2003	2005
	Anzahl			
Pflegedienste	153	147	131	121
davon				
privat	91	98	86	79
frei-gemeinnützig	58	48	43	40
öffentlich	4	1	2	2
Pflegebedürftige insgesamt	5 249	5 415	5 300	5 592
davon				
Pflegestufe I	2 160	2 359	2 479	2 813
Pflegestufe II	2 283	2 245	2 088	2 084
Pflegestufe III	806	811	733	695
Pflegebedürftige je Pflegedienst				
private Pflegedienste	23	26	27	33
frei-gemeinnützige Pflegedienste	52	60	67	73

Sowohl bei den privaten als auch bei den frei-gemeinnützigen Diensten (öffentlich organisierte Dienste bleiben wegen der geringen Bedeutung im Folgenden außen vor) hat eine Zunahme der Betreuungsfrequenz stattgefunden. Private Dienste versorgten im Jahre 2005 durchschnittlich 33, die frei-gemeinnützigen Dienste im Schnitt 73 Pflegebedürftige. Die Vergleichswerte 1999 betragen 23 bzw. 52.

Die Pflegeheime

Im Dezember 2005 wurden im Saarland insgesamt 130 nach SGB XI zugelassene voll- oder teilstationäre Pflegeheime betrieben. 82 Häuser befanden sich in freigemeinnütziger Trägerschaft, 45 unter privater und 3 unter öffentlicher Leitung. Die Verteilung nach Trägern ist damit genau umgekehrt wie bei den ambulanten Diensten, bei denen die privaten Einrichtungen zahlenmäßig am stärksten vertreten waren.

Die Zahl der Heime hat gegenüber 1999 um 20 zugenommen; 10 dieser neuen Einrichtungen sind privat organisiert.

124 stationäre Einrichtungen kümmerten sich um die Pflege älterer, 3 um die Pflege behinderter, 2 um die Pflege psychisch

kranker Menschen und 2 um Schwerstkranke und Sterbende.

In den 130 Pflegeheimen des Landes wurden Ende 2005 insgesamt 11 094 Pflegeplätze bereitgehalten, 3 135 in privat, 7 761 in freigemeinnützig und 198 in öffentlich geführten Häusern. Das waren durchschnittlich 85,3 Plätze je Haus.

Das Pflegegeld

Die Zahl der Empfänger von Pflegegeld ist im gesamten Zeitraum zwischen Dezember 1999 und Dezember 2005 von 14 488 um 594 bzw. 4 Prozent auf 13 894 gesunken. Der Anteil der Pflegegeldempfänger an allen Leistungsempfängern ist im Vergleichszeitraum 1999 bis 2005 von 53,3 Prozent auf 48,9 Prozent gefallen. Offensichtlich ist es

schwieriger geworden, eine ordnungsgemäße Pflege im häuslichen Umfeld ohne fremde Hilfe zu organisieren und auf Dauer zu gewährleisten.

Die geschlechtsspezifische Verteilung hat sich nur wenig verändert. Während 1999 62,9 Prozent aller Pflegegeldempfänger Frauen waren, betrug im Dezember 2005 die Frauenquote 61 Prozent.

Personal der Pflegeeinrichtungen

Bei den ambulanten Diensten hat die Zahl der Beschäftigten innerhalb der letzten 6 Jahre insgesamt um 243 zugenommen.

Diese Zunahme betraf allerdings nur den Bereich der Teilzeitbeschäftigten. Bei den Vollzeitbeschäftigten wurde dagegen ein

T 3 Pflegeheime nach Art und Träger der Einrichtung 1999 und 2005

Art der Pflegedienste	1999				2005			
	Pflegeheime insgesamt	Träger			Pflegeheime insgesamt	Träger		
		privat	freigemeinnützig	öffentlich		privat	freigemeinnützig	öffentlich
Pflegeheime insgesamt	110	35	73	2	130	45	82	3
davon nach dem Angebot								
Dauer- und Kurzzeitpflege und Tagespflege und/oder Nachtpflege	15	3	12	-	23	5	18	-
nur Dauer- und Kurzzeitpflege	13	1	11	1	16	3	13	-
nur Dauerpflege und Tagespflege und/oder Nachtpflege	6	2	4	-	9	6	3	-
Pflegeheime für ältere Menschen	106	34	70	2	124	43	78	3
Pflegeheime für Behinderte	2		2	-	3	1	2	-
Pflegeheime für psychisch Kranke	2	1	1	-	1	-	1	-

T 4 Pflegegeldempfänger/-innen 1999 und 2005 nach Alter, Geschlecht und Pflegestufen

Alter von... bis unter... Jahren	1999								2005							
	insgesamt				weiblich				insgesamt				weiblich			
	Pflegestufe															
	zus.	I	II	III	zus.	I	II	III	zus.	I	II	III	zus.	I	II	III
unter 15	724	289	287	148	288	112	119	57	616	308	208	100	245	117	85	43
15 - 60	2 373	1 028	1 006	339	1 040	468	413	159	2 364	1 044	907	413	1 065	471	412	182
60 - 65	826	448	316	62	345	199	121	25	548	325	186	37	262	164	81	17
65 - 70	1 060	570	426	64	494	284	183	27	1 133	702	381	50	513	332	161	20
70 - 75	1 510	868	557	85	811	503	263	45	1 464	928	458	78	724	485	203	36
75 - 80	2 232	1 357	748	127	1 466	914	465	87	2 017	1 372	537	108	1 189	840	296	53
80 - 85	1 733	1 085	554	94	1 311	826	413	72	2 661	1 846	696	119	1 942	1 374	478	90
85 - 90	2 480	1 425	888	167	2 020	1 173	708	139	1 670	1 117	452	101	1 327	894	354	79
90 - 95	1 309	649	561	99	1 123	550	483	90	1 125	666	397	62	950	553	341	56
95 und mehr	241	90	124	27	215	80	112	23	296	130	129	37	255	108	112	35
Insgesamt	14 488	7 809	5 467	1 212	9 113	5 109	3 280	724	13 894	8 438	4 351	1 105	8 472	5 338	2 523	611

T 5 Personal in Pflegeeinrichtungen 1999 und 2005

Merkmal Jahr	Ambulante Dienste		Pflegeheime	
	1999	2005	1999	2005
Beschäftigte insgesamt	2 281	2 524	5 392	7 030
davon in Vollzeit	680	588	3 012	3 338
in Teilzeit	1 181	1 854	1 313	3 103
dar. über 50 %	370	425	713	1 093
Praktikanten/innen, Helfer/innen, Zivildienstleistende m/w	50	82	354	591

507.000 Wohnungen im Saarland

Zum Jahresende 2005 gab es im Saarland 507 168 Wohnungen. Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich damit die Versorgung mit Wohnraum um 2 298 Wohnungen verbessert. Mehr als die Hälfte der Wohnungen ist mit fünf und mehr Räumen (einschließlich Küche) ausgestattet, über vier Zehntel besitzen drei und vier Räume. Lediglich 6,5 Prozent der Wohnungen haben maximal zwei Räume.

Wie das Statistische Amt weiter mitteilt, ist zum Jahresende 2005 die Zahl der Wohngebäude um 1 361 auf 295 269 gestiegen. Davon entfallen auf Einfamilienhäuser 185 129 Gebäude, also knapp 63 Prozent. 81 554 Gebäude haben zwei Wohnungen. In den übrigen 28 586 Wohngebäuden befinden sich drei und mehr

Rückgang von rund 100 Personen registriert.

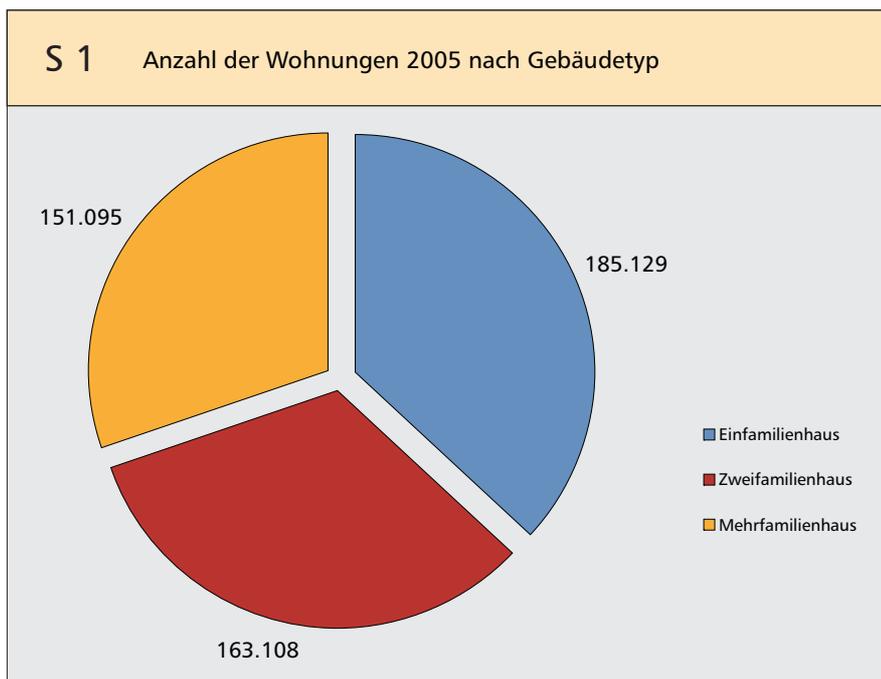
In den Pflegeheimen ist dagegen eine andere Entwicklung eingetreten. Die Gesamtzahl der Beschäftigten ist um 30 Prozent gewachsen und auch die Zahl der Vollzeitbeschäftigten ist angewachsen, nämlich um 10,8 Prozent.

Während in den ambulanten Diensten der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit über 50 Prozent

Beschäftigungsumfang aktuell bei 23 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten liegt, beträgt er bei den Pflegeheimen derzeit 35 Prozent.

Der Anteil der Praktikanten/innen, Helfer/innen und Zivildienstleistenden beträgt bei den ambulanten Diensten 3,2 Prozent und in den Pflegeheimen 8,4 Prozent.

(Autor: Heiner Bost)



Wohnungen. Die Zunahme beträgt in den genannten Kategorien jeweils ca. 0,5 Prozent.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße beträgt in Einfamilienhäusern 124,7 m². Die Größe der

Wohnungen in Zweifamilienhäusern liegt im Schnitt bei 89,7 m² und in Mehrfamilienhäusern bei 71,2 m².

In den Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel findet man in Wohngebäuden mit durch-

schnittlich 111,8 m² bzw. 109,0 m² die größten Wohnungen. Die durchschnittliche Wohnungsgröße liegt im Kreis Saarlouis bei 104,5 m², im Saarpfalz-Kreis bei 99,9 m² und im Kreis Neunkirchen bei 94,8 m². Im Stadtverband Saarbrücken sind die Wohnungen mit durchschnittlich 86,3 m² am kleinsten.

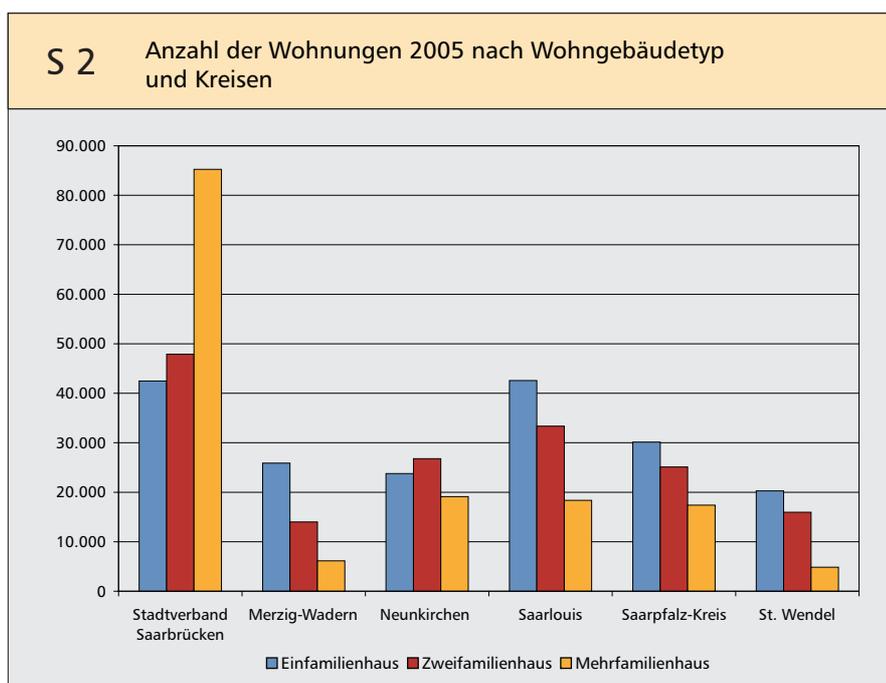
(Autor: Reiner Haßler)

2 408 erfolgreiche Studienabschlüsse im Prüfungsjahr 2005 an saarländischen Hochschulen

An den saarländischen Hochschulen wurden nach Mitteilung des Statistischen Amtes Saarland im Prüfungsjahr 2005 (WS 2004/05 und SS 2005) insgesamt 2 408 Abschlussprüfungen erfolgreich abgelegt. Dies entspricht einem Minus von 7,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 51,6 Prozent der erfolgreichen Abschlussprüfungen wurden von Frauen absolviert, 22,5 Prozent von ausländischen Studierenden.

1 866 Personen beendeten ein Erststudium mit Abschluss; 542 hatten bereits früher ein Examen abgelegt.

Die Hochschulabsolventen im Saarland waren bei Abschluss des Studiums im Durchschnitt 28,5 Jahre alt; die Gesamtstudienzeit an einer Hochschule betrug 11,9 Semester. Die Fachstudiendauer,

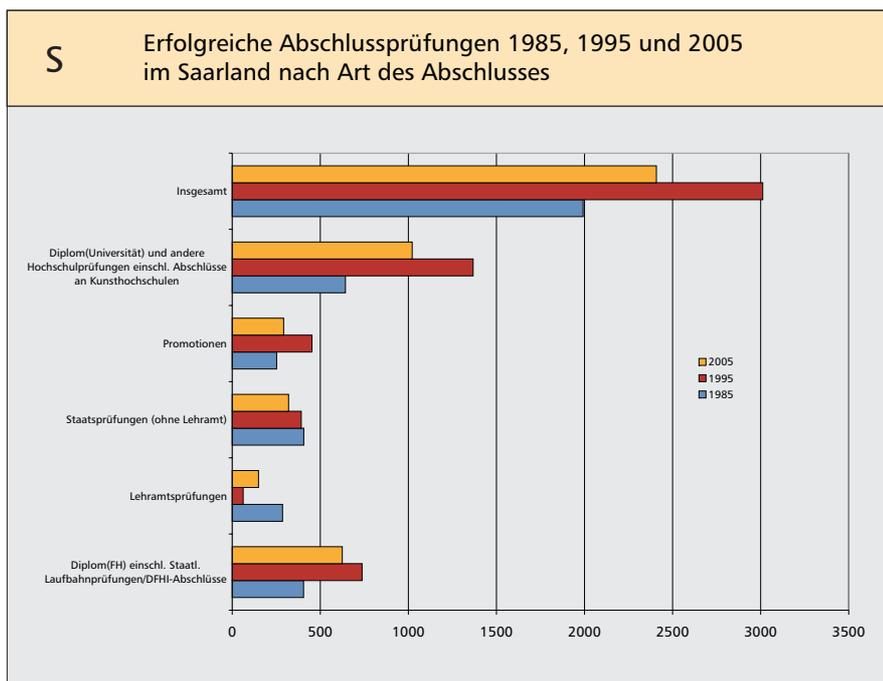


T Abschlussprüfungen im Prüfungsjahr 2005*)

Prüfungsart/Fächergruppe	Erfolgreiche Abschlussprüfungen			
	insgesamt	darunter von		
		Frauen	Ausländern/-innen	Zweitabsolv. ¹⁾
Diplomprüfungen (Universität)	576	322	83	35
Sprach- und Kulturwissenschaften	146	123	24	5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	252	128	42	22
Mathematik/Naturwissenschaften	116	49	5	7
Übrige Fächergruppen	62	22	12	1
Magister-/Lizentiatenprüfungen (Universität) - ohne Aufbaustudium	147	104	14	8
Sprach- und Kulturwissenschaften	136	95	13	8
Übrige Fächergruppen	11	9	1	-
Promotionen (Universität)	292	130	40	287
Sprach- und Kulturwissenschaften	34	23	8	29
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	45	14	8	45
Mathematik/Naturwissenschaften	58	11	11	58
Human-/Zahnmedizin	147	80	11	147
Übrige Fächergruppen	8	2	2	8
Staatsprüfungen	320	190	24	-
Rechtswissenschaft	111	66	2	-
Mathematik/Naturwissenschaften	37	30	1	-
Human-/Zahnmedizin	172	94	21	-
Lehramtsprüfungen (einschließlich Zusatzprüfungen)	149	106	7	19
darunter LA an Gymnasien und Gesamtschulen	112	79	6	13
Bachelorabschluss	31	9	2	1
darunter Mathematik/Naturwissenschaften	30	9	2	1
Masterabschluss	12	4	9	9
darunter Mathematik/Naturwissenschaften	12	4	9	9
Sonstige Abschlussprüfungen an der Universität²⁾	151	85	87	145
Sprach- und Kulturwissenschaften	37	27	21	31
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	114	58	66	114
Übrige Fächergruppen	-	-	-	-
Universität zusammen	1 678	950	266	504
Künstlerische Abschlüsse zusammen	105	56	43	35
davon HS für Musik	72	41	33	30
HS der Bildenden Künste Saar	33	15	10	5
HS für Technik und Wirtschaft				
Diplom³⁾	418	128	68	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	191	91	26	-
Informatik	47	5	9	-
Ingenieurwissenschaften	180	32	33	-
Bachelorabschluss	3	-	-	-
Masterabschluss	3	-	2	3
HS für Technik und Wirtschaft zusammen	424	128	70	3
Diplom der Kath. HS für Soziale Arbeit	72	57	2	-
Staatl. Laufbahnprüfung/Diplomverwaltungswirt (Verwaltungs-FH)	129	51	-	-
INSGESAMT	2 408	1 242	381	542
dagegen 2004 insgesamt	2 608	1 204	442	631

*) WS 2004/2005 und SS 2005.

1) mit bereits früher bestandener Abschlussprüfung. 2) Abschlüsse nach französischer Studiengangregelung, Zusatzprüfungen für Dipl.-Dolmetscher/Übersetzer, Aufbaustudiengänge. 3) einschl. 63 binationale Abschlüsse am DFHI



das ist die Studiendauer in dem Studiengang, in dem der Abschluss erworben wurde, betrug 10,6 beim Erstabschluss bzw. 6,8 Fachsemester bei den Absolventen weiterführender Studiengänge.

An der Universität lag die durchschnittliche Fachstudiendauer von Absolventen, die ihr Erststudium absolviert haben, mit 12,0 Semestern deutlich über der an Fachhochschulen mit 8,1 Semestern. Die Gesamtstudienzeit betrug bei der Universität im Prüfungsjahr 2005 insgesamt 13,3 Hochschulsemester, bei den Fachhochschulen hingegen 8,5 Semester.

(Autor: Lothar Fess)

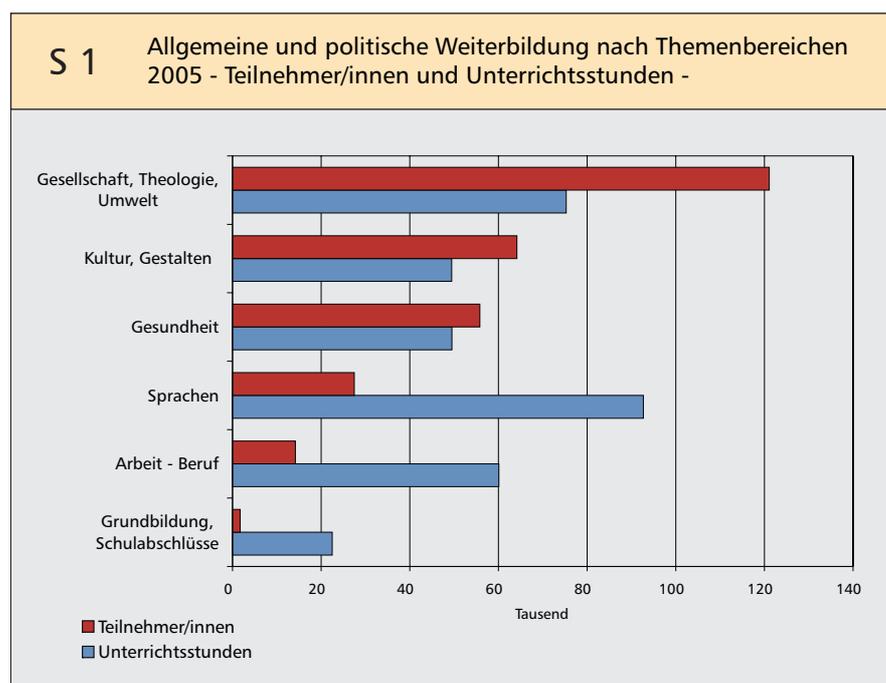
Weiterbildung im Saarland 2005

Anmerkungen

Die Weiterbildung dient der Verwirklichung des Rechts auf Bil-

dung. Sie ist eigenständiger Teil des gesamten Bildungswesens und steht allen offen. Die Weiterbildung soll durch ein qualitatives und flächendeckendes Angebot zur Chancengleichheit beitragen, Bildungsdefizite abbauen, die Vertiefung und Ergänzung vorhandener oder den Erwerb neuer Kenntnisse, Fähigkeiten und Qualifikationen ermöglichen und zu selbstständigem, eigenverantwortlichem Handeln im persönlichen, beruflichen und öffentlichen Leben befähigen.

Rechtsgrundlage für Erhebung der Daten bei den staatlich anerkannten Einrichtungen der allgemeinen bzw. politischen Weiterbildung ist das saarländische Weiterbildungs- und Bildungsfreistellungsgesetz (SWBG) vom 17. Januar 1990 (Amtsbl S.234), zuletzt geändert am 31. März 2004



T Anerkannte Einrichtungen der Weiterbildung im Saarland 2005*

Anerkannte Einrichtungen gemäß SWBG	Durchgeführte Veranstaltungen insgesamt ¹⁾		
	Anzahl	Teilnehmer/-innen	erteilte Unterrichtsstunden
Volkshochschulen zusammen	8 239	109 204	185 955
Verband der VHS des Saarlandes e.V., Saarbrücken	-	-	-
VHS Stadtverband Saarbrücken, Saarbrücken	2 488	35 916	62 141
Volkshochschule Sulzbach, Sulzbach	191	5 447	2 692
Volkshochschule Völklingen, Völklingen	593	8 949	10 417
Volkshochschule im Kreis Merzig-Wadern e.V., Merzig	445	3 765	9 450
Kreisvolkshochschule Neunkirchen, Ottweiler	291	4 460	6 011
Volkshochschule Illingen e.V., Illingen	236	2 943	4 746
Volkshochschule Neunkirchen, Neunkirchen	231	3 036	7 201
Kreisvolkshochschule Saarlouis, Saarlouis	623	8 720	10 787
Volkshochschule Dillingen e.V., Dillingen	350	2 983	13 483
Volkshochschule Lebach e.V., Lebach	134	1 754	4 441
Volkshochschule Saarlouis, Saarlouis	543	6 100	10 794
Kreis-VHS des Saarpfalz-Kreises, Blieskastel	671	6 976	11 581
Volkshochschule Homburg e.V., Homburg	243	2 898	4 908
Volkshochschule St.Ingbert, St.Ingbert	469	6 376	12 293
Kreis-VHS St.Wendel, St.Wendel	552	6 081	11 386
St.Wendeler Volkshochschule e.V., St.Wendel	179	2 800	3 624
Einrichtungen der Kath. Kirche zusammen	6 507	137 022	138 987
Katholische Erwachsenenbildung Saarland LAG e.V., Saarbrücken ²⁾	-	-	-
Kath. Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken, Saarbrücken	2 030	41 388	33 786
Kath. Familienbildungsstätte Saarbrücken e.V., Saarbrücken	150	1 497	2 910
Christliche Erwachsenenbildung e.V., Merzig	831	25 582	28 443
Kath. Familienbildungsstätte Neunkirchen e.V., Neunkirchen	79	3 840	8 868
Kath. Erwachsenenbildung Region Saar-Hochwald, Dillingen	2 683	50 813	32 939
Kath. Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V., Dillingen	279	4 058	27 858
Kath. Bildungsw. im Dekanat Saarpfalz e.V., St.Ingbert	455	9 844	4 183
Einrichtungen der Evang. Kirche zusammen	753	11 271	13 790
Arbeit und Leben	117	1 594	3 421
Landfrauen-Bildungseinrichtung Saar e.V.	910	22 650	4 547
Europäische Akademie Otzenhausen e.V. Sbr. ³⁾	116	2 708	2 784
ALLGEM./POLITISCHE WEITERBILDUNG ZUSAMMEN	16 642	284 449	349 484
Dagegen 2004	16 472	289 880	353 118
BERUFLICHE WEITERBILDUNG ZUSAMMEN	2 644	37 351	298 551
Berufsfortbildungswerk, Gem. Bildungseinr.d.DGB, Rheinl.-Pfalz-Saar	139	2 535	78 139
Berufsförderungswerk Saarland GmbH, Saarbrücken	459	5 555	43 452
Christl. Erwachsenenbild.-Fortbildungswerk gGmbH, Merzig-Hilbringen	32	522	30 600
Handwerkskammer des Saarlandes, Saarbrücken	214	3 552	17 869
Deutsche Angest.-Akademie i. Bildungswerk DAG e.V., Saarbrücken	44	1 428	23 134
FESTO-Lernzentrum Saar GmbH, St. Ingbert	456	6 675	17 227
Zentrale für Produktivität u.Technologie Saar e.V., Saarbrücken	85	1 262	1 951
Ausbildungszentrum Burbach gGmbH, Saarbrücken	74	1 951	53 346
Schornsteinfeger-Innung für das Saarland, St.Ingbert	104	2 391	930
RAG Bildung Saar GmbH, Saarbrücken	381	2 686	3 048
Taylorix Institut für Berufliche Bildung e.V., Saarbrücken	55	303	10 255
Carl Duisberg Centrum, Saarbrücken	408	4 936	7 998
Sonstige Einricht. der berufl. Weiterbildung	193	3 555	10 602
Dagegen 2004	2 662	37 183	325 725
Insgesamt	19 286	321 800	648 035
Dagegen 2004	19 134	327 063	678 843

*) Entsprechend dem Saarländischen Weiterbildungs- u. Bildungsfreistellungsgesetz (SWBG). 1) Kurse, Lehrgänge und Einzelveranstaltungen.
 2) Mitarbeiter-Fortbildungsveranstaltungen werden nicht erfasst. 3) Die von den Einrichtungen angegebenen Teilnehmertage (Internatsbetrieb) wurden nach folgendem Schlüssel auf U-Std. umgerechnet: Teilnehmertage/Teilnehmer x U-Std. x Anzahl der Kurse.

(Amtsbl S. 1037). Gemäß § 34 Abs. 2 des Gesetzes führt das Statistische Amt Saarland seine Erhebungen ab dem Berichtsjahr 1995 auch bei den staatlich anerkannten Einrichtungen und Landesorganisationen der beruflichen Weiterbildung durch.

Allgemeine und politische Weiterbildung

Im Jahr 2005 wurden im Saarland 16 642 Weiterbildungsveranstaltungen von staatlich anerkannten Einrichtungen der allgemeinen und politischen Weiterbildung mit insgesamt 284 449 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt.

Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Veranstaltungen insgesamt um 170 oder 1,0 Prozent an, die der Teilnehmer hat sich um 5 431 oder 1,9 Prozent verringert. Die langfristigen Maßnahmen verbuchten einen Anstieg von 1,3 Prozent, die der Teilnehmer um 1,5 Prozent. Die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden reduzierte sich gegenüber 2004 um 1,0 Prozent auf nunmehr 349 484.

Mit 185 955 (53,2 %) durchgeführten Unterrichtsstunden waren die Volkshochschulen die größten Anbieter. Es folgten die Katholische Erwachsenenbildung mit 138 987 (39,8 %) und die

Evangelische Erwachsenenbildung mit 13 790 (3,9 %) Stunden.

Die meisten Teilnehmer konnte die Katholische Erwachsenenbildung mit 137 022 Personen (+1,6 %) verbuchen, gefolgt von den Volkshochschulen mit 109 204 Teilnehmern (-8,8 %). Von den Volkshochschulbesuchern nahmen fast 68,3 Prozent an längerfristigen Maßnahmen teil.

Dagegen entfielen im Bereich der Katholischen Erwachsenenbildung 52,2 Prozent der Belegungen auf kurzfristige Veranstaltungen. Die Landfrauen - Bildungseinrichtung sowie das Bildungswerk "Arbeit und Leben" hielten 4 547 bzw. 3 421 Unterrichtsstunden für 22 650 bzw. 1 594 Teilnehmer ab. Die Europäische Akademie Otzenhausen kam auf 2 784 Unterrichtsstunden.

Die Einrichtungen meldeten 279 haupt- und 4 299 nebenberuflich Beschäftigte.

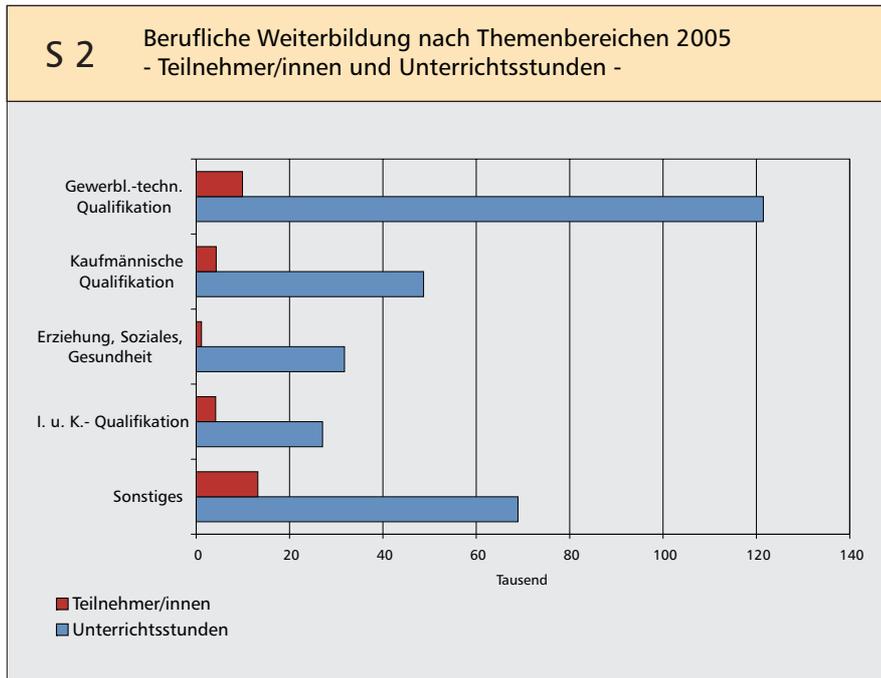
Die Gesamtausgaben der Weiterbildungseinrichtungen gingen gegenüber dem Vorjahr um € 4,2 Mio. zurück und betragen noch € 17,7 Mio. Rund 60 Prozent entfielen auf die Volkshochschulen, 22,5 Prozent auf die Katholische Erwachsenenbildung und 12,6 Prozent auf die Europäische Akademie Otzenhausen.

Berufliche Weiterbildung 2005

Die 31 staatlich anerkannten Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung führten im Laufe des Jahres 2005 im Saarland insgesamt 2 644 Veranstaltungen durch. Es handelte sich dabei um 2 455 Kurse, Lehrgänge bzw. Seminare sowie 189 Einzelveranstaltungen. Von diesem Angebot machten insgesamt 37 351 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gebrauch, fast neun Zehntel davon im Rahmen von Kursen, Lehrgängen und Seminaren.

808 oder 32,9 Prozent der 2 455 Kurse, Lehrgänge und Seminare beinhalteten Themen des gewerblich-technischen Bereichs, 410 (16,7 %) der Informations- und Kommunikationstechnik und 250 (10,2 %) des kaufmännischen Bereichs. 67 weitere Lehrveranstaltungen (2,7 %) bezogen sich auf die Bereiche Erziehung, Soziales, Gesundheit und 920 (37,5 %) auf sonstige Themen wie Sprachen und Managementqualifizierung.

12 491 Personen bzw. 33,4 Prozent aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen an Veranstaltungen teil, die auf Abschlüsse, Zertifikate bzw. sonstige Prüfungen – ohne Erstausbildung – vorbereiteten. Die angestrebten Abschlüsse bezogen sich überwiegend auf eine gewerblich-technische Qualifikation (45,4 %), eine kaufmännische Qualifikation



(23,4 %) oder eine Qualifikation in der Informations- und Kommunikationstechnik (14,9 %). 10 217

Personen konnten im Berichtsjahr die Weiterbildungsmaßnahme erfolgreich beenden.

Landesweit wurden 298 551 Unterrichtsstunden erteilt, die meisten vom Fortbildungswerk des DGB mit 78 139 und vom Ausbildungszentrum Burbach mit 53 346. Es folgten das Berufsförderungswerk Saarland GmbH mit 43 452, das Christliche Erwachsenenbildung-Fortbildungswerk gGmbH Merzig-Hilbringen mit 30 600 und die Deutsche Angestellten Akademie im Bildungswerk DAG e.V. mit 23 134 erteilten Unterrichtsstunden.

Für die Organisation und die Durchführung des Unterrichts wurden 1 407, darunter 557 hauptberuflich Beschäftigte, eingesetzt.

(Autor: Lothar Fess)

Arbeitskostenerhebung 2004



von Wolfgang Backes

Im Jahr 2004 lagen die Kosten, die einem saarländischen Betrieb durch einen vollzeitbeschäftigten Mitarbeiter entstanden, im Durchschnitt bei insgesamt 46 520 Euro. Von diesem Betrag stellt jedoch nur ein Anteil von 56,3 Prozent, also 26 184 Euro, ein Äquivalent für geleistete Arbeitszeit dar. Bei den verbleibenden 43,7 Prozent oder 20 337 Euro handelt es sich um Kostenkomponenten, die nicht in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der konkreten Arbeitsleistung gestellt werden können. Knapp die Hälfte dieser Personalnebenkosten war gesetzlich bestimmt, wie beispielsweise die Arbeitgeberbeiträge zu den gesetzlichen Sozialversicherungen.

VORBEMERKUNGEN

Das aktuelle Umfeld zum Thema

Mit einer immer schneller fortschreitenden Globalisierung sind die Kosten des Produktionsfaktors Arbeit, wie es in der Sprache der Wirtschaft heißt, wie kaum zuvor in der Geschichte der modernen Industriestaaten in den Fokus der wirtschaftlichen und politischen Betrachtungen und Analysen getreten.

Arbeitskosten
als Standort-
faktor
überbewertet?

Im Ergebnis haben die Arbeitskosten unter den Standortfaktoren mittlerweile einen Stellenwert eingenommen, der viele andere für die Beurteilung von Wirtschaftsstandorten nicht minder wichtige Faktoren deutlich in den Hintergrund gedrängt hat.

In der mit zunehmender Intensität geführten Diskussion über Höhe und Struktur der Arbeitskosten führen die Argumentationsketten meist über die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unter-

nehmen auf internationalen Märkten - eine Entwicklung, die aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht unerhebliche Risiken in sich birgt.

Diskrepanzen zwischen betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Sicht

Während die - auch in den Medien vorherrschende - rein betriebswirtschaftliche Bewertung des "Kostenfaktors" Arbeit aus unternehmerischer Sicht prioritär ist, lässt sie doch wichtige volkswirtschaftliche Aspekte und Zusammenhänge außen vor, die leider auch in wissenschaftlichen und politischen Diskussionen allzu oft nur unzureichend zum Ausdruck gebracht werden. Um die Arbeitskostenthematik in einen etwas weiteren volkswirtschaftlichen Kontext einzubetten, zunächst ein Blick in die Geschichte:

Bereits vor knapp einem Jahrhundert setzte sich ein US-amerikanischer Autobauer massivster Kritik aus, als er den

über uns ...

Die Arbeitskostenerhebungen werden im Sachgebiet "Preise, Verdienste, Wirtschaftsrechnungen" (Sachgebietsleiter Wolfgang Backes) durchgeführt.

Im Bereich Verdienste sind Herr Sumpf und Frau Willmes tätig.



(von links: W. Backes, M. Willmes, S. Sumpf)

Lohn seiner Arbeiter weit über das damals übliche, kaum die Existenz sichernde Niveau hinaus anhub. Von kapitalistischen Todsünden und Anwendung christlicher Prinzipien am falschen Ort war die Rede. Doch keineswegs christliche Nächstenliebe war das Motiv des Autopioniers, sondern eine geradezu - zumindest für volkswirtschaftlich Geschulte - banale Erkenntnis, dass höhere Löhne nicht nur die Produktionskosten erhöhen, sondern dass mit ihnen auch

eine höhere Kaufkraft einhergeht und am Ende der Wirkungskette tendenziell auch die Nachfrage nach den Produkten erhöht wird, für deren Herstellung Löhne gezahlt werden. Die Intention des Autobauers war, dass sich die in seinen Fabriken beschäftigten Arbeiter selbst einmal ein solches Auto leisten sollten. Henry Ford, von dem hier die Rede ist, hat mit dieser Erkenntnis und dem für die damalige Zeit durchaus wagemutigen, letztendlich aber auch eigennützigen Schritt einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die Industrialisierung mit einer Wohlstandsmehrung in breiten Teilen der Bevölkerung einhergehen konnte. Fortan wurden Arbeitnehmer zunehmend auch in ihrer Funktion als Konsument wahrgenommen.

Die menschliche Arbeitskraft stellt für Unternehmen einen Produktionsfaktor dar, der mit anderen Produktionsfaktoren (die sich vereinfacht unter dem Begriff *Kapital* zusammenfassen lassen) konkurriert. Mit Veränderungen der Arbeitskosten verschieben sich *ceteris paribus*, d.h. unter sonst gleichen Bedingungen, auch die Preisrelationen zwischen den Faktoren Arbeit und Kapital, was wiederum Anpassungs- und Substitutionsprozesse nach sich zieht. Höhere Arbeitskosten implizieren nach der klassischen Lehre tendenziell eine Substitution von Arbeit durch Kapital - man spricht von Rationalisierung. Steigende Löhne und Gehälter erhöhen den Anreiz, in neue Produktionsverfahren zu investieren, und finden somit letztendlich in technischem Fortschritt ihren Ausdruck. Begleitet wird der Prozess durch einen permanenten Struktur-

Zusammenhang zwischen Arbeitskosten und Kaufkraft

wandel, der auch vom Faktor *Arbeit* die Fähigkeit und Bereitschaft zu permanenter Anpassung der Qualifikation - Stichwort Investitionen in *human capital* - einfordert. Ist die Höhe der Arbeitskosten hingegen eine eher vernachlässigbare Größe, verringert sich tendenziell der Anreiz, in neue produktivere Verfahren zu investieren. Insofern können Unterschiede im Entwicklungsstatus von Volkswirtschaften durchaus auch im Zusammenhang mit Höhe und Entwicklung von Arbeitskosten und damit letztendlich mit der allgemeinen Einkommenssituation gesehen werden.

Im Zuge der Globalisierung scheinen sich die Dinge grundlegend gewandelt zu haben.

Wettbewerbsvorteile durch Produktionsverlagerungen

War im vergangenen Jahrhundert die klassische Substitution von Arbeit durch Kapital am nationalen Standort die vorherrschende Strategie, sind Unternehmen in den vergangenen Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, sich Wettbewerbsvorteile durch die Verlagerung der Produktion oder von Teilen der Produktion in Länder mit niedrigen Arbeitskosten zu verschaffen. Begünstigt durch die im Rahmen der EU-Erweiterung gestiegene Rechts- und Planungssicherheit und gestützt durch Maßnahmen zur Regionalförderung findet diese Abwanderung oftmals in die neuen EU-Länder statt, darüber hinaus aber auch in andere Länder, in denen ein entsprechend niedriges Lohnniveau andere Investitionsrisiken - etwa soziale und politische Instabilität oder Infrastrukturdefizite - kompensiert.

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht erscheint die arbeitskosteninduzierte Pro-

duktionsverlagerung plausibel, zumal dann, wenn sich die Betrachtung von Preisrelationen zunächst nur auf die Kostenfaktoren beschränkt. Relative (im Ländervergleich) Faktorpreise sind jedoch nur ein Aspekt und erzielbare Marktpreise ein anderer. Produktionskosten und erzielbare Marktpreise sind wesentliche Determinanten des Betriebsergebnisses, des Gewinns. Bei genauerer Betrachtung liegt das Problem allerdings darin, dass neben der räumlichen auch eine weitere Dimension ins Spiel kommt, die es zu beachten gilt, nämlich die zeitliche.

Banal gesagt: Solange Waren an Standorten mit relativ niedrigen Arbeitskosten produziert und dann - bei Transportkosten, die den tatsächlichen volkswirtschaftlichen Kosten nicht immer hinreichend Rechnung tragen - an Standorten mit relativ hoher Kaufkraft zu entsprechend hohen Marktpreisen verkauft werden können, ist die Verlagerung aus unternehmerischer Sicht zunächst lohnend. Folgen allerdings viele oder letztendlich alle von ihrem Leistungssegment her nicht direkt ortsgebundenen Unternehmen dem Prinzip, wird es auf längere Sicht zu Problemen kommen, wenn die angestammten Absatzmärkte wegen rückläufiger Kaufkraftentwicklung wegbrechen. Eine ungünstige demografische Entwicklung in Deutschland wie auch in anderen westlichen Industrienationen wirkt hierbei tendenziell beschleunigend, da über die damit einhergehenden ungünstigen Prognosen hinsichtlich der künftigen Einkommens- und Versorgungsentwicklung - siehe etwa aktuelle Probleme der Sozialversicherungssysteme in Deutschland - Unsicher-

Einfluss auf die Kaufkraftentwicklung

Zunehmender Kostendruck bei verbleibenden Arbeitsplätzen

heiten wachsen, die den Verbrauchern heute Zurückhaltung auferlegen und in Verhaltensweisen münden, die manchmal nicht ganz zutreffend als "Angstsparen" bezeichnet werden. Der Abbau von Arbeitsplätzen führt zu weiteren dauerhaften Belastungen aller sozialen Sicherungssysteme, die durch Leistungskürzungen zumindest aus heutiger Sicht nur begrenzt kompensiert werden können. Die derzeit immer noch enge finanzielle Kopplung der sozialen Infrastruktur an die Erwerbseinkommen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und damit direkt auch an die Arbeitskosten stellt einen wahren *Circulus vitiosus* dar. Je mehr Arbeitsplätze abgebaut werden, desto stärkerem Kostendruck unterliegen die im Land verbleibenden Arbeitsplätze. Maßnahmen, die tendenziell entlastend auf die Lohnnebenkosten wirken, gehen auf der anderen Seite mit einer kaufkraftsenkenden Wirkung vor allem bei den Erwerbseinkommensbeziehern einher. An den neuen arbeitskostengünstigen Produktionsstandorten hingegen fehlt es in aller Regel an der erforderlichen Kaufkraft, um die für qualitativ anspruchsvolle Absatzmärkte konzipierten Produkte zu den Preisen absetzen zu können, die am ursprünglichen Standort realisierbar waren. Dies gilt jedenfalls dann, wenn die Produktpaletten auf die alten Märkte zugeschnitten bleiben und nicht den Nachfragestrukturen in neuen Absatzländern angepasst werden - ein Problem beispielsweise bei hochwertigen Gebrauchsgütern, Automobilen etwa. Anders stellt sich die Si-

tuation grundsätzlich dann dar, wenn mit Standortverlagerungen neue Märkte an den neuen Standorten erschlossen werden sollen. In diesen Fällen ist eine Auslandsinvestition aber auch nicht zwangsläufig mit einem rückläufigen Inlandsengagement verbunden.

Selbstverständlich ist bei Standortentscheidungen von Unternehmen auch die Konkurrenzsituation von großer Bedeutung. Da wo der Markt den Spielraum für existenzrelevante Preisgestaltung eng setzt, entscheiden Standortvor- oder -nachteile oftmals über die Unternehmenszukunft. Allerdings kann aufgrund des so genannten Konkurrenzparadoxons¹ der Zeitrahmen für die Abschöpfung von Verlagerungsgewinnen kürzer ausfallen als erwartet. In manchen Fällen drängt sich auch der Eindruck auf, dass die Standortfrage von vorneherein eher vor dem Hintergrund kurzfristiger Gewinnerwartungen und weniger mit langfristiger strategischer Orientierung getroffen wird.

Auf einen kurzen Nenner gebracht besteht das Problem im Wettlauf um die Nutzung von Standortvorteilen, die zu einseitig auf der Arbeitskostenseite gesehen werden, darin, dass betriebswirtschaftliche Entscheidungen, die zunächst als individuell lohnend angesehen werden, auf der volkswirtschaftlichen Betrachtungsebene mit erweitertem Zeithorizont deutlich relativiert werden müssen.

Konkurrenzparadoxon mindert Gewinnchancen

¹ Das Konkurrenzparadoxon besagt: Eine individuelle Aktion, die zunächst von Vorteil für das einzelne Wirtschaftssubjekt ist, kann auf längere Sicht zu einer schlechteren Situation als der Ausgangssituation führen, wenn alle relevanten Wirtschaftssubjekte dem Beispiel folgen und in gleicher Weise handeln.

Solide
Datenbasis
unverzichtbar

Wegen ihrer vielschichtigen Bedeutung für alle relevanten Wirtschaftssubjekte - die Unternehmen (vor allem in ihrer Funktion als Arbeitgeber, Produzenten und Investoren), den Staat (unter anderem in seiner Funktion als Anbieter von wirtschaftlicher, rechtlicher, sozialer und kultureller Infrastruktur) und die Privaten Haushalte (als Anbieter von Arbeitskraft und Wissen sowie als Endverbraucher) - gehören fundierte statistische Daten über die Höhe und Struktur der Arbeitskosten in den Ländern und Regionen (nicht nur) der Europäischen Union zu den unverzichtbaren Informationen. Zu ihren Nutzern gehören auf supranationaler Ebene die Kommission der Europäischen Union, die Europäische Zentralbank, die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO). In Deutschland werden die Daten von der Bundes- und den Länderregierungen, den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, den Interessenvertretungen der gewerblichen Wirtschaft, der Wissenschaft und Forschung sowie - last but not least - von den Unternehmen selbst genutzt.

Allerdings stellt die Arbeitskostenerhebung nur einen Teil des erforderlichen Informationsgerüsts dar, da sie erst in Kombination mit allen anderen relevanten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Daten - auch in ihrer zeitlichen Entwicklung - eine Beurteilung der aktuellen relativen Position der Länder wie auch eine Beurteilung der Entwicklungschancen und -möglichkeiten zulässt.

Ein Blick nach Europa

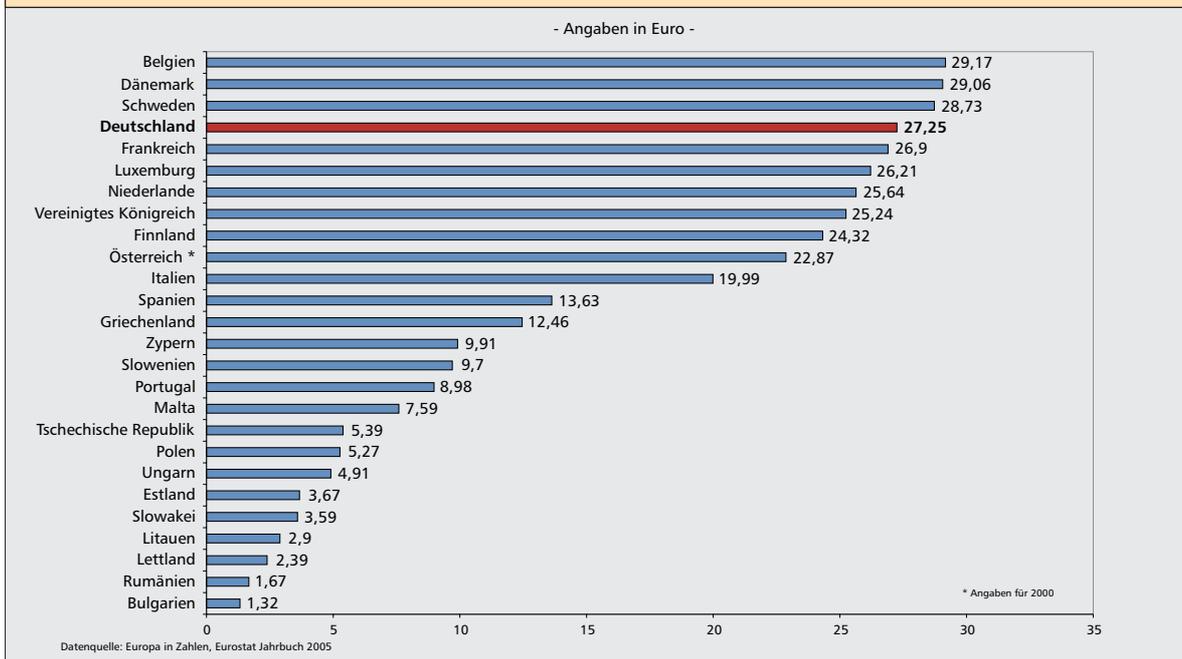
Wenn über die Unterschiede in der Höhe der Arbeitskosten debattiert wird, richtet sich der Fokus oft auf ausgewiesene Billiglohnländer beispielsweise in Südostasien. Es ist jedoch keineswegs erforderlich, so weit zu blicken, um eklatante Differenzen aufzuzeigen. Überraschend ist bereits die Bandbreite, in der sich die Arbeitskosten in den Ländern und den Beitrittsländern der EU bewegen. Auch wenn die Globalisierung an den Grenzen der EU nicht Halt macht, ist die Betrachtung vor allem deshalb von Interesse, da in diesem zusammenhängenden Wirtschaftsraum Anpassungsprozesse noch in einem mehr oder weniger koordinierten wirtschafts- und sozialpolitischen Rahmen erfolgen.

Für einen Vergleich der Arbeitskosten in den EU-Ländern bieten sich zunächst die nationalen Arbeitskostenerhebungen an. Diese Daten werden in den Jahren zwischen den Haupterhebungen in der Regel durch laufende Erhebungen ergänzt, so beispielsweise in Deutschland unter anderem durch die vierteljährlichen Verdiensterhebungen und die ergänzende Bruttojahresverdienst-erhebung. Da die Ergebnisse der jüngsten Arbeitskostenerhebungen nur für wenige Länder vorliegen, wird in diesem europaweiten Vergleich auf das Jahr 2002 zurückgeblickt, für das Daten aus fast allen Ländern in Veröffentlichungen von EUROSTAT vorliegen.

In Schaubild 1 sind die durchschnittlichen Arbeitskosten je Stunde in der Industrie und im Dienstleistungssektor in

Vergleichs-
daten
für 2002

S 1 Durchschnittliche Arbeitskosten je Stunde in der Industrie und im Dienstleistungssektor in Europa 2002



den Ländern der EU und den Beitrittskandidaten dargestellt.

Extreme
Kosten-
unterschiede
bereits im
europäischen
Raum

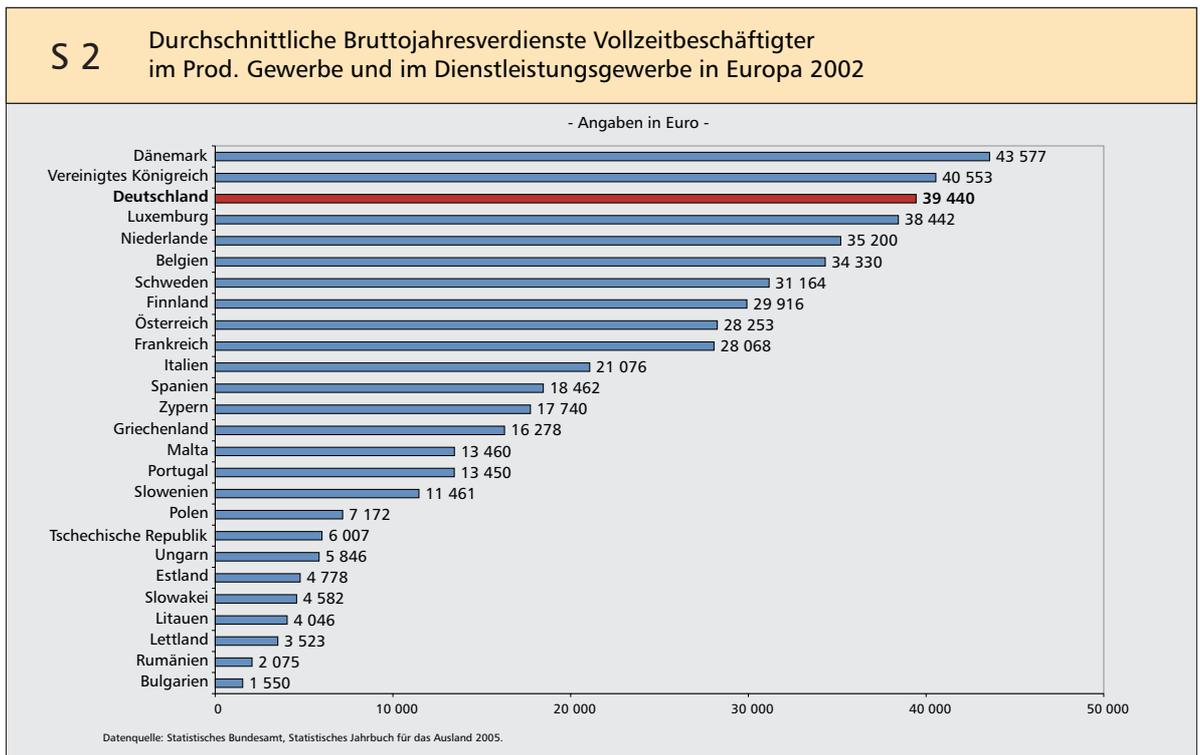
Die Grafik veranschaulicht eine erstaunliche Spannweite zwischen den Werten in den europäischen Ländern. Sie reichen von 2,39 Euro je Stunde in Lettland bis zu 29,17 Euro in Belgien. Schließt man Bulgarien (1,32 Euro) und Rumänien (1,67 Euro), die ab 2007 der Gemeinschaft beitreten, in die Betrachtung mit ein, so beträgt das Verhältnis zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert das 22-fache!

Deutschland lag im Jahr 2002 mit einem Wert von 27,25 Euro europaweit an vierter Stelle.

Erkennbar ist neben einem deutlichen Nord-Süd-Gefälle die relativ starke Streuung der Werte im Bereich der Mittelmeerländer. Besonders heben sich je-

doch die östlichen Mitgliedsstaaten und die Beitrittsländer ab. Die Spannen lassen sich nur sehr begrenzt durch unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen in den Ländern erklären. Auch ein Blick auf die sozialen Absicherungssysteme ist zunächst wenig aufschlussreich. Die von Eurostat nachgewiesenen Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung variieren allein in den skandinavischen Ländern von 10 Prozent in Dänemark bis zu 30 Prozent in Schweden. Deutschland nimmt hier mit 23 Prozent nur einen durchschnittlichen Platz ein.

Löhne und Gehälter als Kostenfaktor auf der Produktionsseite stehen auf der anderen Seite für Einkommen und Kaufkraft. Zieht man als Hilfsgröße für die Kaufkraft die Bruttojahresverdienste heran, zeigt sich erwartungsgemäß ein eindeutiger Zusammenhang: In nahezu der gleichen Reihenfolge wie bei den



Noch größere Unterschiede beim Einkommen

Arbeitskosten präsentieren sich die europäischen Länder in der Rangfolge der durchschnittlichen Bruttojahresverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer. Diese reichen von 43 577 Euro in Dänemark bis hinab zu 1 550 Euro in Bulgarien, das ist nur ein achtundzwanzigstel (!) des höchsten Wertes. Angesichts dieser enormen Unterschiede innerhalb der betrachteten europäischen Länder bzw. - nach Aufnahme von Rumänien und Bulgarien - innerhalb der Europäischen Union als zusammenhängendem Wirtschaftsraum wird der gewaltige Anpassungsdruck evident, dem die Gemeinschaft unterliegt.

Vor allem untermauern diese Kerndaten die eingangs geschilderte Problematik. Vergegenwärtigt man sich das Preisniveau anspruchsvoller Gebrauchsgüter in Deutschland - beispielsweise PKWs oder Waschmaschinen - so zeigen die

obigen Zahlen sehr deutlich, dass auf Dauer nur ein angeglichenes Niveau von Arbeitskosten und Kaufkraft über das Bindeglied der Verdienste eine notwendige Voraussetzung für den Erhalt von Absatzchancen eines jeden Unternehmens - und damit auch für den Erhalt von Arbeitsplätzen ist.

Eine der interessanten Fragen wird mit-hin sein, in welchem Ausmaß die arbeitskosteninduzierten Standortverlagerungen die Einkommens- und Kaufkraftentwicklung insgesamt wie auch regional in Europa verändern und welchen Einfluss dies letztendlich auf die Produktions- und Wirtschafts- wie auch auf die sozialen Strukturen haben wird.

DIE ARBEITSKOSTENERHEBUNG IN DEUTSCHLAND

Die wirtschaftliche und auch soziale Relevanz der Arbeitskosten machen es er-

forderlich, dass eine möglichst aktuelle und über Ländergrenzen vergleichbare Datenbasis bereitgestellt wird. Nicht nur für die Wirtschaftspolitik im engeren Sinne, sondern für alle am Wirtschaftsprozess Beteiligten. Die Bedeutung dieser Informationsgrundlage muss vor allem auch vor dem Hintergrund der Belastungen, die die Erhebung der Daten bei den betroffenen Unternehmen unbestritten mit sich bringt, unterstrichen werden.

Was wird erhoben?

Innerhalb des dynamischen öffentlichen Informationssystems, das in vielen Bereichen bereits von einer europaweit koordinierten und harmonisierten amtlichen Statistik getragen wird, liegt der Aufgabenschwerpunkt der Arbeitskostenerhebungen darin, alle Aufwendungen, die einem Unternehmen durch die Beschäftigung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern entstehen, möglichst detailliert nachzuweisen und vergleichend darzustellen.

Was kostet die Beschäftigung eines Arbeitnehmers?

Bei der Definition der Arbeitskosten und der Festlegung des Merkmalskatalogs stehen nicht die Löhne und Gehälter im Vordergrund. Vom adäquationstheoretischen Ansatz her erfolgt die Abgrenzung vielmehr aus der Sicht der betrieblichen Kostenrechnung und sieht zunächst eine Zweiteilung der Arbeitskosten in die Entgelte für die geleistete Arbeitszeit und die so genannten Personalnebenkosten vor. Die Löhne und Gehälter beinhalten neben den Entgelten für geleistete Arbeit nur einen Teil der Personalnebenkosten.

Das Entgelt für geleistete Arbeit als wesentlicher Teil der Arbeitskosten hat ei-

nen direkten Bezug zu der von dem Beschäftigten für sein Unternehmen erbrachten körperlichen oder geistigen Arbeitsleistung. Neben diesem Entgelt für geleistete Arbeit werden als Personalnebenkosten all jene Kostenpositionen in Art und Umfang erfasst, denen eine konkrete Arbeitsleistung nicht direkt gegenübergestellt werden kann.

Damit lassen sich die Personalnebenkosten in der Gesamtbetrachtung zunächst ganz einfach als Differenz zwischen den gesamten Arbeitskosten und den Entgelten für geleistete Arbeitszeit umschreiben.

Über die einzelnen Positionen definieren sich die Personalnebenkosten als Summe aus den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber, der Vergütung für arbeitsfreie Tage, den Sonderzahlungen, den Leistungen zur Vermögensbildung der Arbeitnehmer und sonstigen Positionen.

Die in mehrfacher Hinsicht wichtigste Position unter den Personalnebenkosten sind die Pflichtbeiträge der Arbeitgeber zu den Sozialversicherungen, die diese über die regulären Lohn- und Gehaltszahlungen hinaus zu leisten haben. Dies sind im Einzelnen die Beiträge zur Renten-, Arbeitslosen-, Kranken- und Pflegeversicherung, die Beiträge zur Berufsgenossenschaft, die Umlage für das Insolvenzgeld und einige weitere gesetzliche Aufwendungen. Zu den Sonderzahlungen gehören beispielsweise das 13. Monatsgehalt und das Urlaubsgeld. Beispiele für Sachleistungen sind die private Dienstwagennutzung und Deputate.

Bei den Personalnebenkosten wird zusätzlich unterschieden, ob sie freiwillig geleistet werden oder ob sie gesetzlich verankert sind. Zu den gesetzlichen Personalnebenkosten gehören die Beiträge der Arbeitgeber zu den Sozialversicherungen, die (gesetzlich geregelte) Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, die unterstellten Sozialbeiträge zur Alters- und Gesundheitsvorsorge der Beamten im öffentlichen Dienst, die Vergütung gesetzlicher Feiertage und die Arbeitgeberzuschüsse zum Mutterschaftsgeld. Die Unterscheidung ist unter anderem deshalb von Relevanz, da hiermit ein Aspekt der staatlichen Einflussnahme auf den Arbeitsmarkt herausgestellt wird.

Eine übersichtliche Darstellung der Arbeitskosten und ihrer einzelnen Komponenten ist nochmals mit dem nachstehenden Schema gegeben.

Wer wurde befragt?

Repräsentative
Stichprobe

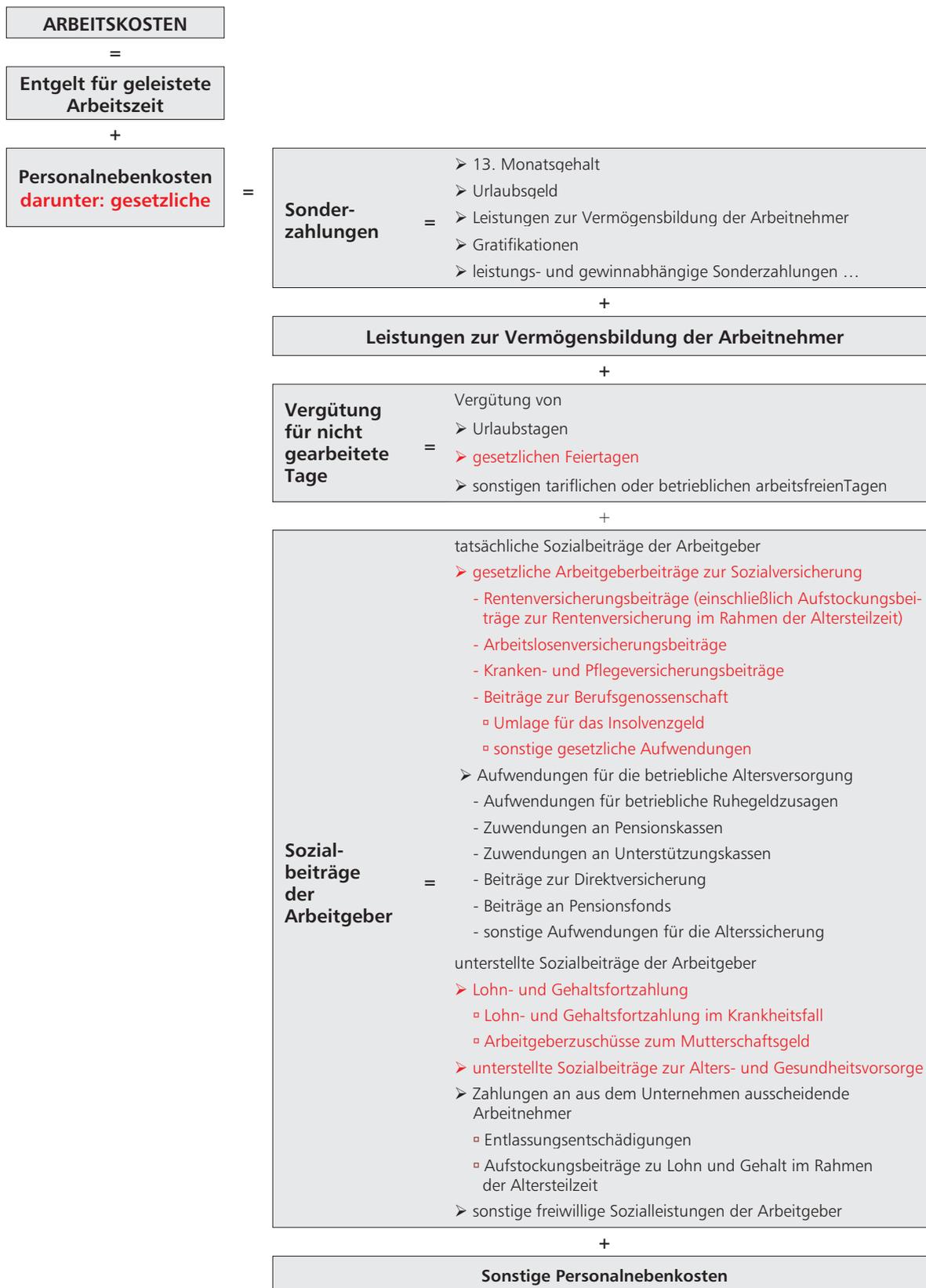
Arbeitskostenerhebungen werden in Deutschland auf europäischer Rechtsgrundlage in Verbindung mit dem Bundesstatistikgesetz alle vier Jahre durchgeführt. Um bei der traditionell als Stichprobe konzipierten Erhebung zuverlässige Ergebnisse zu gewährleisten, hat man die ausgewählten Unternehmen zur Auskunft verpflichtet. Nur so lässt sich die Repräsentativität auch in der Kombination von Wirtschaftszweigen und Unternehmensgrößenklassen gewährleisten. Die Ziehung der Unternehmen erfolgte auf Ebene der Bundesländer in Form einer geschichteten Stichprobe, wobei als Schichtmerkmale der Wirtschaftszweig und die Un-

ternehmensgrößenklasse fungierten. In Abhängigkeit von den Besetzungszahlen in den einzelnen Schichten wurden nach einem mathematischen Verfahren die schichtenspezifischen Auswahlätze ermittelt. In der Praxis führt dieses Verfahren immer dazu, dass in stark besetzten Schichten ein geringerer Auswahlatz zur Anwendung kommt als in schwach besetzten Schichten. Im Bereich der meist dünn besetzten oberen Beschäftigtengrößenklassen erhöht diese Methode die Wahrscheinlichkeit der betreffenden Unternehmen, gezogen zu werden. Dagegen unterliegen Unternehmen in den stärker besetzten kleineren Größenklassen einer geringeren Ziehungswahrscheinlichkeit. Kleinunternehmen mit weniger als zehn Arbeitnehmern waren per Gesetz von der Erhebung ganz ausgenommen. Insgesamt wurden in Deutschland bei einem Auswahlatz von 10,4 Prozent 30 000 Unternehmen ausgewählt, 14 500 im Produzierenden Gewerbe und 15 500 in den einbezogenen Dienstleistungsbereichen.

30 000
Unternehmen
in Deutschland
befragt

Als Unternehmen wurden alle rechtlich selbständigen Einheiten wie Personen- und Kapitalgesellschaften, aber auch Freiberufler, sowie Körperschaften und Stiftungen privaten und öffentlichen Rechts betrachtet. Neben dem Standardfrageprogramm zum Unternehmen wurden bei Mehrbetriebsunternehmen mittels Zusatzbogen auch Eckdaten zu den Unternehmensteilen erfasst, um bundesländerweise Ergebnisse sowohl nach dem Unternehmenskonzept als auch - nach einem Länderaustausch von Betriebsergebnissen - nach dem Betriebskonzept auswerten

Struktur der Arbeitskosten in Deutschland



zu können. Die nachfolgenden Ergebnisdarstellungen basieren auf dem Betriebsergebnis, da nur so eine räumlich exakte Darstellung nach Wirtschaftszweigen erfolgen kann. Dies bedeutet, dass bei saarländischen Unternehmen die Betriebe in anderen Bundesländern unterhalten, diese aus dem Ergebnis herausgerechnet werden, die Arbeitskosten in saarländischen Betrieben von Unternehmen mit Sitz außerhalb des Saarlandes hingegen in den Ergebnissen enthalten sind.

Ausweitung der Erhebung im Bereich des tertiären Sektors

Durch eine deutliche Ausweitung des Erfassungsbereiches im tertiären Sektor - primäre Sektor Land und Forstwirtschaft, Fischerei blieb nach wie vor ausgeblendet - bildet die Erhebung mittlerweile fast das gesamte Unternehmensspektrum sowie den öffentlichen Sektor ab. Gegenüber der letzten Erhebung 2000 kamen die Wirtschaftsabschnitte I (Verkehr und Nachrichtenübermittlung), K (Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen), L (Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung), M (Erziehung und Unterricht), N (Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen) und O (Erbringung von sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen) hinzu. Da für den öffentlichen Sektor in den Abschnitten L und M detailliertes sekundärstatistisches Material (schwerpunktmäßig aus der Personalstandsstatistik) zur Verfügung steht,

konnte hier auf eine Primärerhebung verzichtet werden.

Nicht alle Arbeitnehmer wurden erfasst

Die Arbeitskostenerhebung erfasste in den ausgewählten Unternehmen alle beschäftigten Angestellten und Arbeiter/innen unabhängig vom Beschäftigungsumfang einschließlich der Auszubildenden. Ausgenommen waren hingegen Personen, die ausschließlich im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen tätig waren, Leiharbeiter, mithelfende Familienangehörige ohne Arbeitsvertrag, Handelsvertreter und geschäftsführende Gesellschafter von GmbHs sowie Vorstände von Aktiengesellschaften.

Arbeitskosten in den deutschen Bundesländern im Jahr 2004²

Im Jahr 2004 lagen die Arbeitskosten in Deutschland im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im Gesamtdurchschnitt über alle erfassten Branchen bei 28,18 Euro je geleistete Stunde. In den neuen Bundesländern lagen sie mit 21,08 Euro um knapp drei Zehntel (28,2 %) unter dem Durchschnittswert der alten Bundesländer von 29,36 Euro.

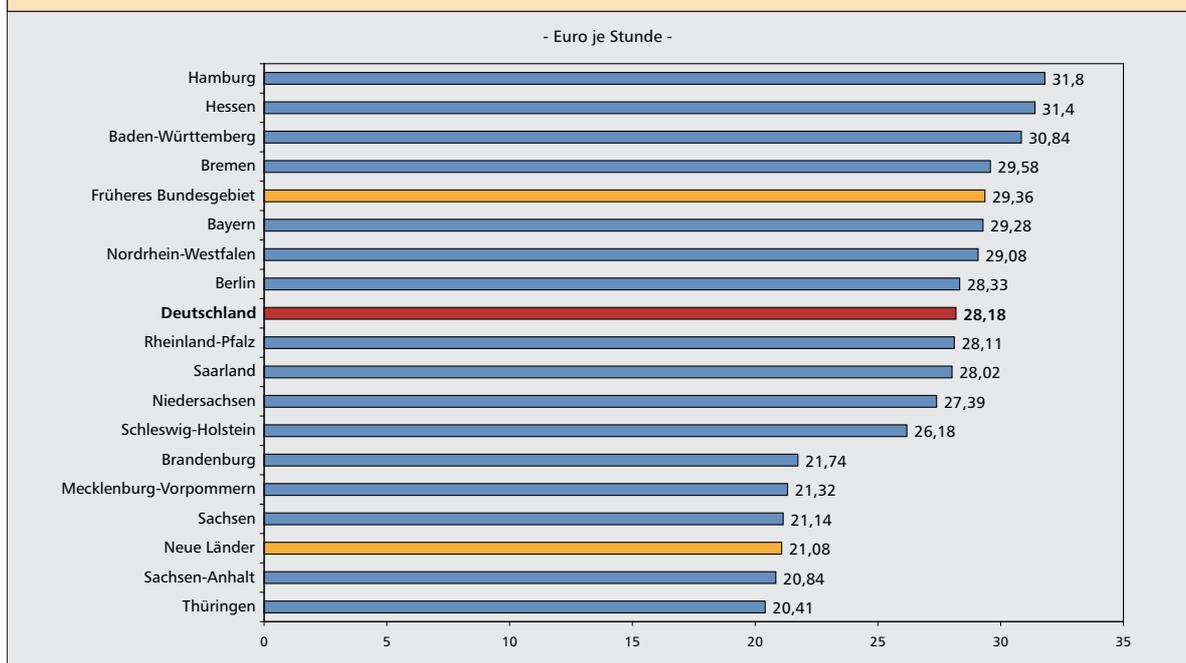
Arbeitskosten-niveau in den neuen Ländern immer noch deutlich niedriger

Die Spannweite innerhalb der neuen Bundesländer - ohne Berlin, für das nur noch ein Gesamtwert ermittelt wurde - fällt absolut wie relativ deutlich niedriger aus als in den alten Bundesländern. Sie reicht hier von 20,41 Euro in Thürin-

² Vgl. Statistisches Bundesamt: Was kostet Arbeit in Deutschland? Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 2004, Wiesbaden 2006.

S 3

Arbeitskosten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich 2004 nach Bundesländern



gen bis zu 21,74 Euro in Brandenburg. In den alten Ländern markiert Schleswig-Holstein den unteren Rand mit 26,18 Euro, Hamburg weist mit 31,80 Euro einen Spitzenwert aus. Während für die Spannen innerhalb der westlichen und der östlichen Bundesländer Unterschiede in den Wirtschaftsstrukturen von großer Bedeutung sind, können diese die generellen Kostenunterschiede zwischen Ost und West nicht erklären. Die Kostenvorteile - gemessen an den Arbeitskosten je geleistete Stunde - der neuen Länder wurden in allen Wirtschaftszweigen beobachtet, fielen jedoch zum Teil sehr unterschiedlich aus. So reichen die Abweichungen zum Westniveau von 3,6 Prozent im Bereich der Nachrichtenübermittlung bis hin zu 51,4 Prozent im Bereich des Bekleidungs-gewerbes. Tendenziell fielen die Unterschiede im Produzierenden Ge-

werbe deutlicher aus als im Dienstleistungsbereich.

In einer mit dem Jahr 1992 vergleichbaren Wirtschaftszweigbetrachtung (Produzierendes Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe) hat sich der Unterschied zwischen Ost- und Westländern von 47,1 Prozent auf 35,4 Prozent verringert. Für potenzielle Investoren war dieser dauerhafte Kostenvorteil offensichtlich dennoch nicht so bedeutend, dass sie ihr Engagement in den neuen Ländern in einem Ausmaß erweitert hätten, das zu einer nennenswerten Entspannung auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt beigetragen hätte.

ARBEITSKOSTEN IM SAARLAND 2004

Das Saarland nimmt mit einem Durchschnittswert von 28,02 Euro bundesweit

Saarland
im mittleren
Bereich

einen mittleren Platz ein. Innerhalb der alten Bundesländer ist dies vor Niedersachsen und Schleswig-Holstein der drittniedrigste Wert. Abgesehen von Vergleichszwecken ist der Aussagewert dieser Größe jedoch - wie bei allen Durchschnittsbetrachtungen - sehr eingeschränkt. Interessant ist daher zunächst ein Blick auf die einzelnen Bestandteile, aus denen sich der Wert ermittelt.

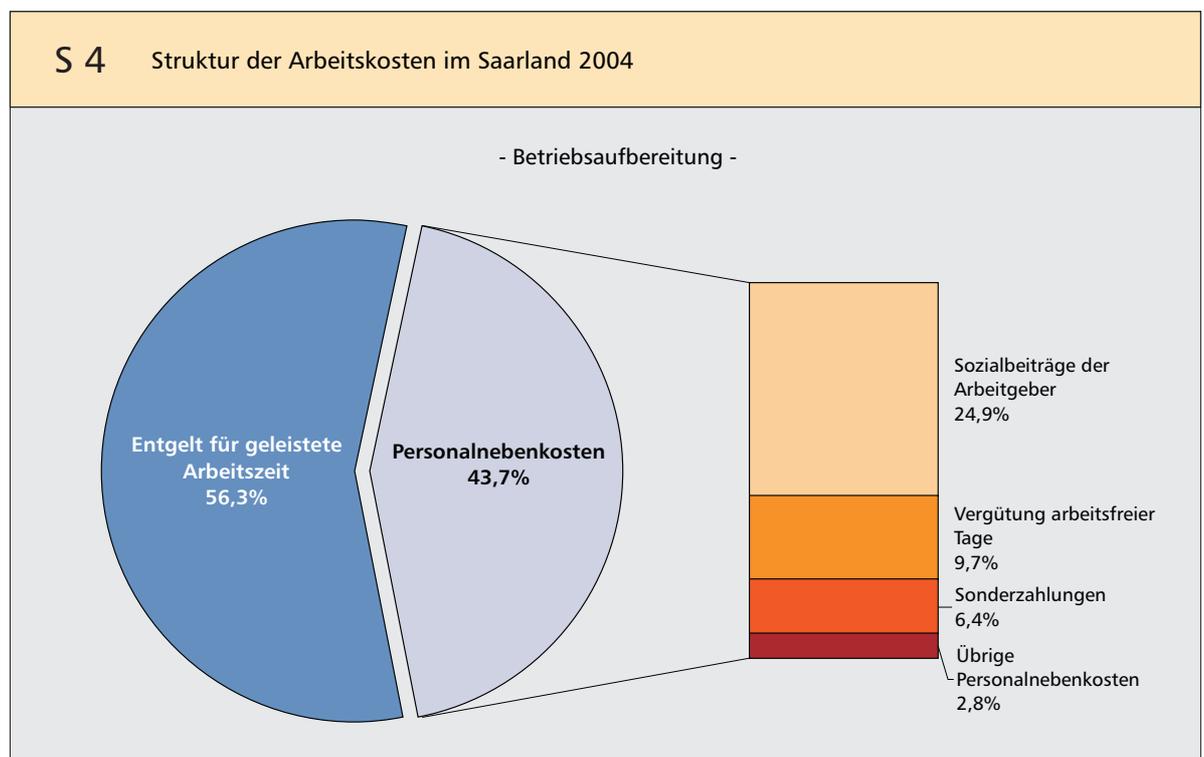
Hoher Anteil der Personalnebenkosten

Im Erhebungsjahr 2004 lagen die Arbeitskosten der saarländischen Betriebe im Schnitt bei insgesamt 46 520 Euro. Aus den einzelnen Komponenten der Arbeitskosten lassen sich unterschiedliche Aggregate mit jeweils aufschlussreichen Größenverhältnissen bilden.

Von sehr hoher wirtschafts- wie auch sozialpolitischer Relevanz ist die Unter-

gliederung in das Entgelt für die geleistete Arbeit und die Personalnebenkosten. In betriebswirtschaftlicher Hinsicht handelt es sich bei letzteren um die den Faktor Arbeit belastenden Kostenkomponenten, die nicht in direkten Zusammenhang mit konkreten Arbeitsleistungen gestellt werden können. Im Jahr 2004 entfielen im Saarland 43,7 Prozent (20 337 Euro pro Vollzeitbeschäftigten) der gesamten Arbeitskosten auf diese Position. Knapp die Hälfte hiervon waren gesetzliche Personalnebenkosten, die in Höhe und Umfang von den Arbeitgebern nicht direkt beeinflussbar sind. Neben den sehr heterogenen Personalnebenkosten steht als kompakte Größe das Entgelt für geleistete Arbeitszeit, das 56,3 Prozent der Arbeitskosten (26 184 Euro je Vollzeitbeschäftigten) ausmacht. Die Relation zwischen den Personalnebenkosten und den Entgelten für geleistete Arbeitszeit wird häufig

Fast die Hälfte der Personalnebenkosten gesetzlich bestimmt



**T 1 Durchschnittliche Arbeitskosten im Saarland 2004 nach Kostenarten
- Betriebsaufbereitung -**

Kostenart	Arbeitskosten je Vollzeitbeschäftigten					
	zusammen		Prod. Gewerbe		Dienstleistungen	
	EUR	%	EUR	%	EUR	%
Arbeitskosten insgesamt	46 520	100	48 776	100	45 119	100
Arbeitskosten abzüglich erstattete Lohn- und Gehaltszahlungen	46 375	99,7	48 646	99,7	44 963	99,7
Arbeitnehmerentgelt	46 194	99,3	48 390	99,2	44 829	99,4
Bruttolöhne und -gehälter	34 622	74,4	36 255	74,3	33 607	74,5
Bruttolöhne und -gehälter (ohne Auszubildende)	34 138	73,4	35 900	73,6	33 042	73,2
dav. Entgelt für die geleistete Arbeitszeit	26 184	56,3	26 917	55,2	25 728	57,0
Sonderzahlungen	2 964	6,4	3 656	7,5	2 534	5,6
dar. fest vereinbarte Sonderzahlungen	2 319	5,0	2 884	5,9	1 968	4,4
Leistungen zur Vermögensbildung der Arbeitnehmer	170	0,4	257	0,5	117	0,3
Vergütung für nicht gearbeitete Tage	4 502	9,7	4 777	9,8	4 330	9,6
dav. Urlaubsvergütung	3 478	7,5	3 637	7,5	3 379	7,5
Vergütung gesetzlicher Feiertage	840	1,8	872	1,8	821	1,8
Vergütung sonstiger betrieblicher oder tariflicher arbeitsfreier Tage	184	0,4	268	0,6	131	0,3
Sachleistungen	318	0,7	292	0,6	/	/
dar. steuerlicher Wert der privaten Nutzung von Firmen-/Dienstwagen	117	0,3	137	0,3	105	0,2
Bruttolöhne und -gehälter der Auszubildenden	484	1,0	355	0,7	565	1,3
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	11 572	24,9	12 135	24,9	11 222	24,9
tatsächliche Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Auszubildende)	8 370	18,0	10 431	21,4	7 089	15,7
dav. gesetzliche Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung	6 391	13,7	7 797	16,0	5 518	12,2
dav. Rentenversicherungsbeiträge	2 816	6,1	3 244	6,7	2 550	5,7
dar. Aufstockungsbeiträge im Rahmen der Altersteilzeit	50	0,1	72	0,1	36	0,1
Arbeitslosenversicherungsbeiträge	927	2,0	1 111	2,3	813	1,8
Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge	2 087	4,5	2 432	5,0	1 873	4,2
Beiträge zur Berufsgenossenschaft	472	1,0	872	1,8	223	0,5
Umlage für das Insolvenzgeld	66	0,1	98	0,2	45	0,1
sonstige gesetzliche Aufwendungen	/	/	/	/	14	0,0
Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung	1 979	4,3	2 633	5,4	1 572	3,5
dav. Aufwendungen für betriebliche Ruhegeldzusagen	904	1,9	1 822	3,7	333	0,7
Zuwendungen an Pensionskassen	531	1,1	/	/	714	1,6
Zuwendungen an Unterstützungskassen	327	0,7	404	0,8	279	0,6
Beiträge zur Direktversicherung	100	0,2	91	0,2	/	/
Beiträge an Pensionsfonds	13	0,0	22	0,0	/	/
sonstige Aufwendungen für die Alterssicherung	/	/	57	0,1	/	/
unterstellte Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Auszubildende)	3 067	6,6	1 617	3,3	3 968	8,8
dav. Lohn- und Gehaltsfortzahlung	1 209	2,6	1 125	2,3	1 261	2,8
dav. Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall	1 183	2,5	1 113	2,3	1 226	2,7
Arbeitgeberzuschüsse zum Mutterschaftsgeld	26	0,1	13	0,0	34	0,1
unterstellte Sozialbeiträge zur Alters- und Gesundheitsvorsorge	1 220	2,6	-	-	1 978	4,4
Zahlungen an aus dem Unternehmen ausscheidende Arbeitnehmer	374	0,8	482	1,0	307	0,7
dav. Entlassungsentschädigungen	258	0,6	353	0,7	199	0,4
Aufstockungsbeiträge zu Lohn und Gehalt bei Altersteilzeit	116	0,2	129	0,3	108	0,2
sonstige freiwillige Sozialleistungen der Arbeitgeber	264	0,6	/	/	423	0,9
Sozialbeiträge der Arbeitgeber für Auszubildende	135	0,3	88	0,2	164	0,4
Kosten für die berufliche Aus- und Weiterbildung	259	0,6	333	0,7	213	0,5
Sonstige Aufwendungen	67	0,1	53	0,1	/	/
<i>Nachrichtlich</i>						
Personalnebenkosten insgesamt	20 337	43,7	21 858	44,8	19 391	43,0
dar. gesetzliche Personalnebenkosten	9 660	20,8	9 795	20,1	9 576	21,2
Arbeitskosten je geleistete Stunde insgesamt (Voll- und Teilzeitbeschäftigte)	28,02		30,16		26,75	

als Ausdruck für die zusätzliche Belastung der Arbeitgeber neben dem Direktlohn in die Diskussion gebracht. Demnach fallen bei einem Betrag von 100 Euro als Äquivalent für geleistete Arbeitszeit weitere 78 Euro an Nebenkosten für die Beschäftigung von Arbeitskräften an.

Rund ein Viertel der Arbeitskosten sind Sozialbeiträge

Die bedeutendste Nebenkostenposition stellen die Sozialbeiträge der Arbeitgeber dar, die nahezu ein Viertel (24,9 % oder 11 572 Euro) der gesamten Arbeitskosten ausmachen.

Hierbei schlagen die Beiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung mit 6 391 Euro am stärksten zu Buche. Im Einzelnen handelt es sich um die Beiträge zur Rentenversicherung (2 816 Euro), Arbeitslosenversicherung (927 Euro), Kranken- und Pflegeversicherung (2 087 Euro), Berufsgenossenschaft (472 Euro) und die Umlage für das Insolvenzgeld (66 Euro). Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung lassen sich die Arbeitgeber im Durchschnitt je Arbeitnehmer nochmals 1 979 Euro kosten. Hinzu kommen die so genannten unterstellten Sozialbeiträge mit insgesamt 3 067 Euro. Darunter fallen neben der Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall mit durchschnittlich 1 183 Euro die unterstellten Sozialbeiträge zur Alters- und Gesundheitsvorsorge mit 1 220 Euro. Letztgenannte sind unterstellte Zahlungen an Systeme der Alters- und Gesundheitsvorsorge ohne spezielle Deckungsmittel.

So werden etwa Rentensysteme wie beispielsweise für Beamte i.d.R. ohne spezielle Deckungsmittel finanziert, die jedoch bei diesen Arbeitnehmern als

unterstellte Zahlungen berücksichtigt werden müssen. Insofern kommt diese Position im Produzierenden Gewerbe nicht zum Tragen.

Als Vergütung für arbeitsfreie Tage - überwiegend Urlaub und gesetzliche Feiertage - errechnet sich ein Durchschnittsbetrag von 4 502 Euro und die Sonderzahlungen belaufen sich auf 2 964 Euro.

Die Arbeitskosten lassen sich aber auch über die gezahlten Löhne und Gehälter ermitteln.

Korrigiert man die gesamten Arbeitskosten in Höhe von 46 520 Euro um die Kosten für die berufliche Aus- und Weiterbildung, Steuern zu Lasten des Arbeitgebers, Zuschüsse zugunsten des Arbeitgebers (z. B. zu den Lohnkosten für die Beschäftigung Langzeitarbeitsloser) und sonstige Aufwendungen des Arbeitgebers, erhält man das Arbeitnehmerentgelt in Höhe von durchschnittlich 46 194 Euro als Ausdruck der effektiven Kosten für die Beschäftigung einer Vollzeitkraft.

Das Arbeitnehmerentgelt wiederum lässt sich in zwei Bestandteile zerlegen, nämlich in die (Brutto-) Löhne und Gehälter einerseits und die Sozialbeiträge der Arbeitgeber andererseits. Die durchschnittlichen Löhne und Gehälter in Höhe von 34 622 Euro machen lediglich 74,4 Prozent der gesamten Arbeitskosten aus.

Löhne und Gehälter machen drei Viertel der Arbeitskosten aus

Die Löhne und Gehälter lassen sich als Summe aus dem Entgelt für die geleistete Arbeitszeit (26 184 Euro), den Sonderzahlungen (2 964 Euro), den Leistungen zur Vermögensbildung der Arbeitneh-

mer (170 Euro), den Vergütungen für nicht gearbeitete Tage (4 502 Euro) und den Sachleistungen (318 Euro) darstellen. Ebenfalls berücksichtigt sind hier die Bruttolöhne und -gehälter der Auszubildenden mit durchschnittlich 484 Euro bezogen auf alle Beschäftigten.

Zusammen mit den Sozialbeiträgen, den Kosten für die berufliche Aus- und Weiterbildung (259 Euro) und sonstigen Aufwendungen (67 Euro) summieren sich diese Positionen zu den gesamten Arbeitskosten.

Deutliche Unterschiede in den einzelnen Wirtschaftsbereichen

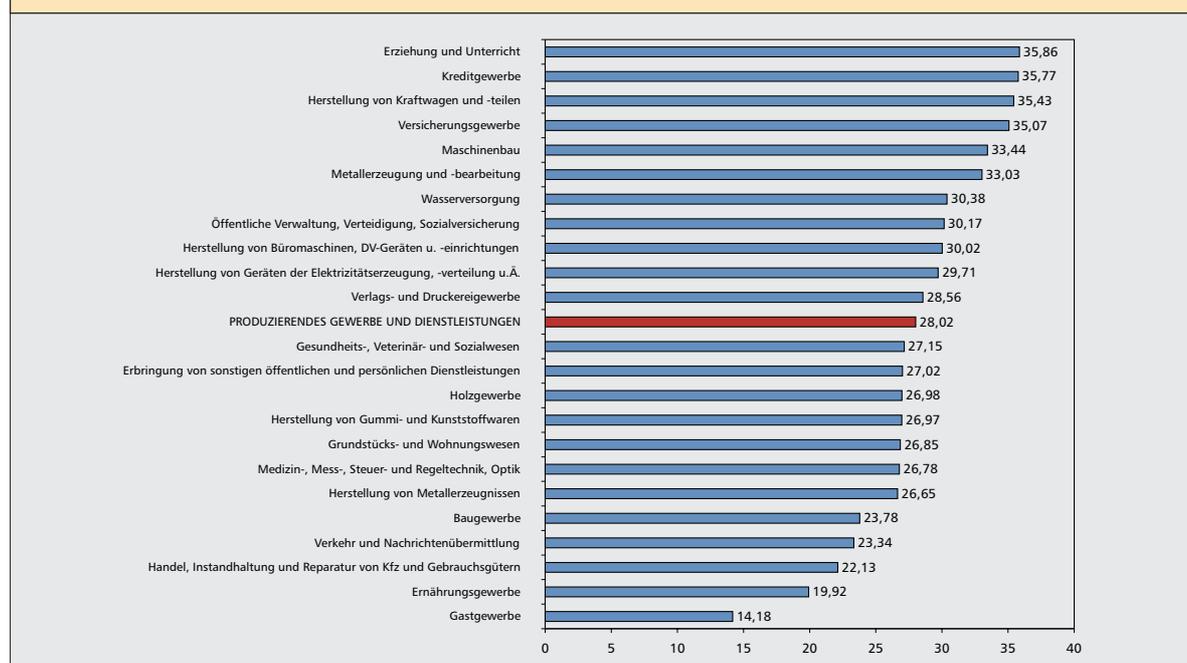
Spannweite von 22 Euro

Die Arbeitskosten je Stunde weisen im Saarland über die Wirtschaftszweige betrachtet eine Spannweite von nahezu 22 Euro auf. Extremwerte setzen die Bereiche Gastgewerbe mit 14,18 Euro und Erziehung und Unterricht mit 35,86 Euro. In diesen Werten kommen vor al-

lem Qualifikationsunterschiede sehr deutlich zum Ausdruck. Der Bereich Erziehung und Unterricht umfasst nur den öffentlichen Dienst, der hier eine relativ homogene Qualifikationsstruktur mit einem hohen Anteil von Beschäftigten im höheren Dienst nachweist. Demgegenüber bewegt sich der Bereich der Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung mit einer deutlich heterogeneren Mitarbeiterqualifikation mit 30,17 Euro bereits im Mittelfeld.

Obwohl das Kreditgewerbe mit 35,77 Euro den zweithöchsten Wert aufweist, sind die Arbeitskosten im Dienstleistungssektor insgesamt betrachtet mit 26,75 Euro doch niedriger als im Produzierenden Gewerbe mit durchschnittlich 30,16 Euro je Stunde. Im Bereich des Produzierenden Gewerbes rechnen die Hersteller von Kraftwagen und -teilen mit den höchsten Arbeitskosten (35,43

S 5 Arbeitskosten im Saarland 2004 in Euro je Stunde nach Wirtschaftsbereichen



**T 2 Arbeitsksten im Saarland 2004 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen
- Betriebsaufbereitung -**

Wirtschaftsbereich		Arbeitskosten insgesamt	Davon			Darunter Brutto-löhne und -gehälter	Nachrichtlich Arbeitskosten je geleistete Stunde ¹
			Entgelt für die geleistete Arbeitszeit	Personalnebenkosten			
				insgesamt	darunter gesetzliche Personalnebenkosten		
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen	Euro	46 520	26 184	20 337	9 660	34 622	28,02
	%	100	56,3	43,7	20,8	74,4	
Produzierendes Gewerbe	Euro	48 776	26 917	21 858	9 795	36 255	30,16
	%	100	55,2	44,8	20,1	74,3	
Ernährungsgewerbe	Euro	32 746	19 577	13 169	6 873	25 439	19,92
	%	100	59,8	40,2	21,0	77,7	
Holzgewerbe	Euro	44 041	25 581	18 460	9 942	33 511	26,98
	%	100	58,1	41,9	22,6	76,1	
Verlags- und Druckereigewerbe	Euro	46 819	27 718	19 101	8 957	35 555	28,56
	%	100	59,2	40,8	19,1	75,9	
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	Euro	44 882	25 543	19 339	9 007	33 512	26,97
	%	100	56,9	43,1	20,1	74,7	
Metallerzeugung und -bearbeitung	Euro	50 396	28 328	22 068	10 465	38 269	33,03
	%	100	56,2	43,8	20,8	75,9	
Herstellung von Metallerzeugnissen	Euro	44 889	26 828	18 060	9 411	35 007	26,65
	%	100	59,8	40,2	21,0	78,0	
Maschinenbau	Euro	50 445	28 458	21 987	10 069	39 098	33,44
	%	100	56,4	43,6	20,0	77,5	
Herstellung von Büromaschinen, DV-Geräten und -einrichtungen	Euro	53 151	32 542	20 609	8 464	42 760	30,02
	%	100	61,2	38,8	15,9	80,5	
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.	Euro	47 796	26 378	21 418	9 609	36 216	29,71
	%	100	55,2	44,8	20,1	75,8	
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	Euro	45 599	26 337	19 262	9 034	35 860	26,78
	%	100	57,8	42,2	19,8	78,6	
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	Euro	55 657	29 703	25 954	9 691	40 469	35,43
	%	100	53,4	46,6	17,4	72,7	
Wasserversorgung	Euro	49 766	28 163	21 602	10 490	36 898	30,38
	%	100	56,6	43,4	21,1	74,1	
Baugewerbe	Euro	41 683	23 395	18 288	9 846	30 537	23,78
	%	100	56,1	43,9	23,6	73,3	
Dienstleistungsbereich	Euro	45 119	25 728	19 391	9 576	33 607	26,75
	%	100	57,0	43,0	21,2	74,5	
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	Euro	37 746	22 628	15 118	7 420	29 750	22,13
	%	100	59,9	40,1	19,7	78,8	
Gastgewerbe	Euro	23 888	14 560	9 328	5 443	18 190	14,18
	%	100	61,0	39,0	22,8	76,1	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Euro	40 338	22 234	18 104	7 976	28 525	23,34
	%	100	55,1	44,9	19,8	70,7	
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	Euro	46 330	26 426	19 904	8 265	35 914	27,63
	%	100	57,0	43,0	17,8	77,5	
Kreditgewerbe	Euro	61 847	32 441	29 406	10 571	45 963	35,77
	%	100	52,5	47,5	17,1	74,3	
Versicherungsgewerbe	Euro	56 126	29 357	26 769	10 418	42 765	35,07
	%	100	52,3	47,7	18,6	76,2	
Grundstücks- und Wohnungswesen	Euro	46 276	28 615	17 661	8 741	36 661	26,85
	%	100	61,8	38,2	18,9	79,2	
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Euro	48 850	25 841	23 009	12 311	33 515	30,17
	%	100	52,9	47,1	25,2	68,6	
Erziehung und Unterricht	Euro	59 150	32 226	26 924	16 085	41 142	35,86
	%	100	54,5	45,5	27,2	69,6	
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	Euro	46 957	28 380	18 577	9 142	36 334	27,15
	%	100	60,4	39,6	19,5	77,4	
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	Euro	46 975	27 041	19 934	9 121	35 423	27,02
	%	100	57,6	42,4	19,4	75,4	

¹ Voll- und Teilzeitbeschäftigte.

Euro). Am unteren Ende kalkuliert das Ernährungsgewerbe durchschnittlich mit 19,92 Euro für einen Beschäftigten.

Unterschiedliches Gewicht der Personalnebenkosten

Betrachtet man die Bestandteile der Arbeitskosten in den Wirtschaftsbereichen, so zeigen sich ebenfalls teilweise sehr deutliche Unterschiede. Bei einem landesdurchschnittlichen Anteil von 56,3 Prozent des Entgeltes für geleistete Arbeit variiert der Wert zwischen 61,8 Prozent im Grundstücks- und Wohnungswesen - hier sind somit die Lohnnebenkosten am niedrigsten - und 52,3 Prozent im Versicherungsgewerbe. Dies lässt sich auf einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Sonderzahlungen am Bruttoeinkommen der Beschäftigten in diesem Bereich zurückführen. Gleiches gilt im Produzierenden Gewerbe für die Hersteller von Kraftwagen und -teilen

mit einem Nebenkostenanteil von 46,6 Prozent. Vergleichsweise hohe Personalnebenkosten in den öffentlichen Verwaltungen und im Bereich Erziehung und Unterricht liegen in der Tatsache begründet, dass die Familien- und Kinderkomponenten in den Gehaltszahlungen nicht den Verdiensten, sondern als freiwillige Arbeitgeberleistungen den Personalnebenkosten zugeordnet werden.

Die höchsten Bruttolöhne wurden im Kreditgewerbe gezahlt. Mit 45 963 Euro betrug der Abstand zum Gastgewerbe (18 190 Euro) bei einem Vollzeitbeschäftigten 27 773 Euro.

Arbeitskosten steigen mit der Unternehmensgröße

Mit zunehmender Größe des Unternehmens steigen die Verdienste der Arbeit-

T 3 Arbeitskosten im Saarland im Jahr 2004 nach Unternehmensgrößenklassen - Betriebsaufbereitung -

Kostenart	Betriebe von Unternehmen mit ... Beschäftigten									
	10 - 49		50 - 249		250 - 499		500 - 999		1 000 u. mehr	
	EUR	%	EUR	%	EUR	%	EUR	%	EUR	%
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich										
Arbeitskosten insgesamt	36 692	100	38 490	100	47 552	100	49 849	100	50 931	100
Bruttolöhne und -gehälter	28 830	78,6	29 941	77,8	36 543	76,8	38 107	76,4	36 700	72,1
Entgelt für die geleistete Arbeitszeit	22 455	61,2	23 241	60,4	27 676	58,2	28 237	56,6	27 475	53,9
Personalnebenkosten insgesamt	14 237	38,8	15 249	39,6	19 876	41,8	21 612	43,4	23 456	46,1
darunter gesetzliche Personalnebenkosten	7 390	20,1	7 845	20,4	9 097	19,1	9 680	19,4	10 942	21,5
Arbeitskosten insgesamt je geleistete Stunde	20,44		22,35		27,79		30,65		31,78	
Produzierendes Gewerbe										
Arbeitskosten insgesamt	35 784	100	42 075	100	51 337	100	50 495	100	53 123	100
Bruttolöhne und -gehälter	27 981	78,2	32 035	76,1	37 923	73,9	37 914	75,1	38 920	73,3
Entgelt für die geleistete Arbeitszeit	21 647	60,5	24 501	58,2	28 464	55,4	28 422	56,3	28 403	53,5
Personalnebenkosten insgesamt	14 137	39,5	17 574	41,8	22 873	44,6	22 073	43,7	24 720	46,5
darunter gesetzliche Personalnebenkosten	7 715	21,6	9 024	21,4	10 087	19,6	10 233	20,3	10 392	19,6
Arbeitskosten insgesamt je geleistete Stunde	19,93		24,79		31,80		31,31		34,18	
Dienstleistungen										
Arbeitskosten insgesamt	37 355	100	36 696	100	46 079	100	49 444	100	49 389	100
Bruttolöhne und -gehälter	29 450	78,8	28 893	78,7	36 005	78,1	38 228	77,3	35 139	71,1
Entgelt für die geleistete Arbeitszeit	23 046	61,7	22 610	61,6	27 370	59,4	28 121	56,9	26 822	54,3
Personalnebenkosten insgesamt	14 309	38,3	14 086	38,4	18 709	40,6	21 323	43,1	22 566	45,7
darunter gesetzliche Personalnebenkosten	7 153	19,1	7 255	19,8	8 712	18,9	9 333	18,9	11 328	22,9
Arbeitskosten insgesamt je geleistete Stunde	20,81		21,15		26,35		30,24		30,18	

nehmer. Anders betrachtet: Mit der Größe des Unternehmens steigen die Arbeitskosten. Während in saarländischen Betrieben von Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten im Durchschnitt 36 692 Euro Arbeitskosten je Beschäftigten anfielen, waren es über alle Wirtschaftszweige betrachtet in Unternehmen mit mindestens 1 000 Beschäftigten 50 931 Euro. Im Produzierenden Gewerbe reichte die Spanne sogar von 35 784 bis zu 53 123 Euro, im Dienstleistungsbereich hingegen von 37 355 bis 49 389 Euro.

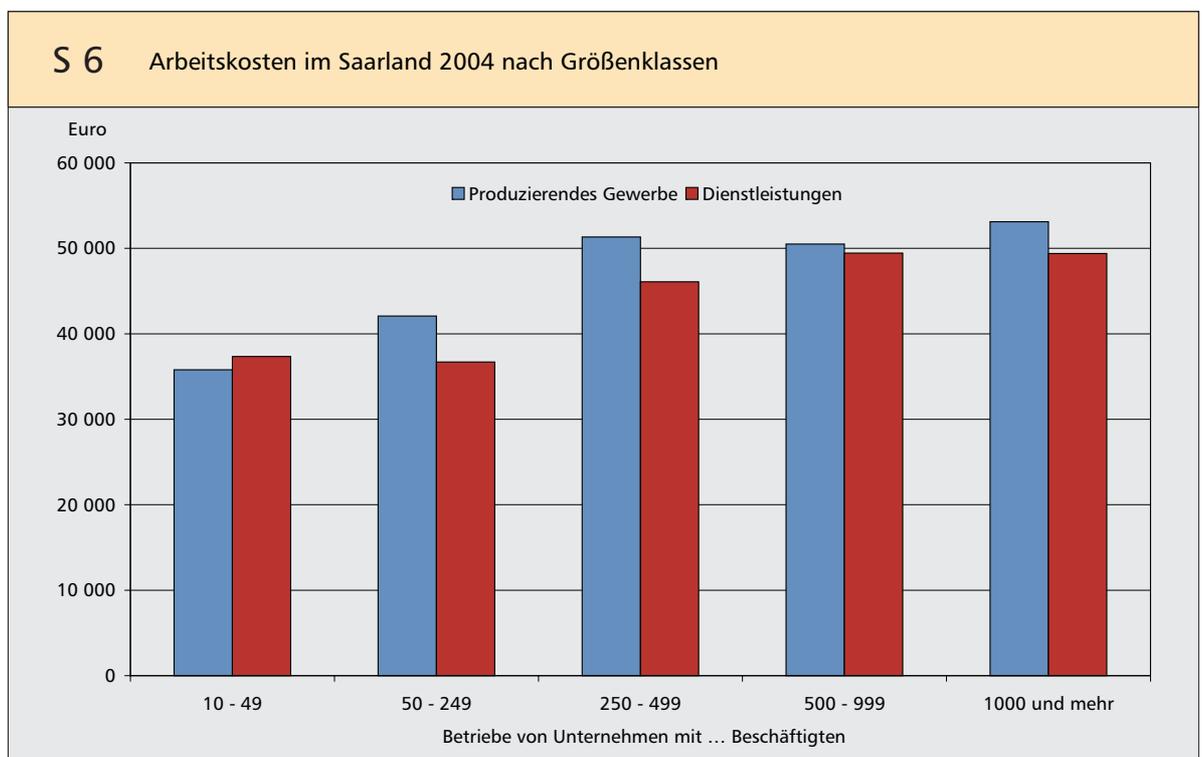
Die Entgelte für geleistete Arbeit steigen von 22 445 in der kleinsten bis auf 27 475 Euro in den großen Unternehmen an. Interessant ist hierbei, dass sich die Relationen mit wachsender Unternehmensgröße von den Entgelten hin zu den Personalnebenkosten verschieben. So geht der Anteil der Entgelte für

geleistete Arbeitszeit von 61,2 Prozent in der untersten Größenklasse bis auf 53,9 Prozent in Betrieben von Unternehmen mit mindestens 1 000 Beschäftigten zurück - entsprechend steigt der Anteil der Personalnebenkosten von 38,8 auf 46,1 Prozent.

Verantwortlich für diesen Sachverhalt sind einerseits die Unterschiede in der Branchenstruktur in den jeweiligen Größenklassen. Auf der anderen Seite investieren große Unternehmen deutlich mehr in die betriebliche Altersversorgung ihrer Arbeitnehmer als dies kleine Unternehmen tun.

Während in Kleinunternehmen 1,9 Prozent der Arbeitskosten in die freiwillige Altersvorsorge investiert werden, liegt der Anteil in den Unternehmen ab 1 000 Beschäftigten bei durchschnittlich 5,3 Prozent. Demgegenüber geht

Mehr betriebliche Altersvorsorge in großen Unternehmen



der Anteil der gesetzlichen Sozialbeiträge von 16,3 Prozent deutlich bis auf 12,2 Prozent zurück. Dass sich die Rückgänge auf die Bereiche Renten- und Kranken- bzw. Pflegeversicherung konzentrieren, lässt den Schluss zu, dass mit wachsender Unternehmensgröße auch der Anteil der Arbeitnehmer wächst, deren Einkommen über den Sozialversicherungspflichtgrenzen liegen.

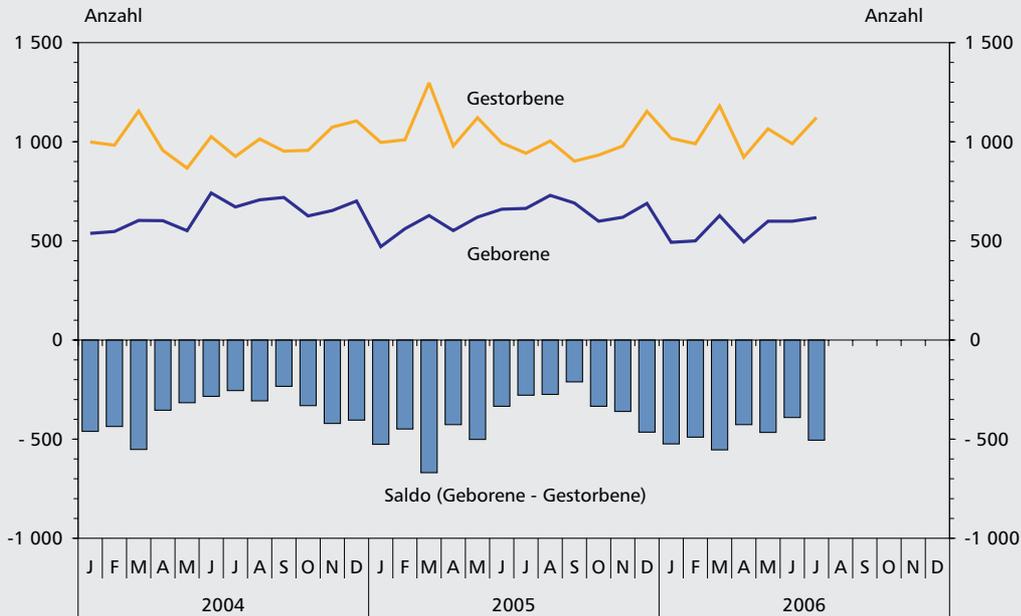
Weitere Ergebnisse demnächst im Internet

Im Rahmen des vorliegenden Beitrages konnte nur ein kleiner Ausschnitt der Arbeitskostenerhebung 2004 präsen-

tiert werden. Die Ergebnisdarstellungen haben sich auf die Struktur der Arbeitskosten im Saarland und auf eine Einbettung der saarländischen Daten in das Bundesergebnis und in den europäischen Raum konzentriert.

Nähere Ergebnisse zu der Erhebung werden zu einem späteren Zeitpunkt auf den Internetseiten des Statistischen Amtes präsentiert. Neben einer nach Wirtschaftszweigen und Größenklassen differenzierten Darstellung nach dem Betriebskonzept werden auch detaillierte Ergebnisse nach dem Unternehmenskonzept angeboten.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



Juli 2006 (2005)

Geborene
617 (664)

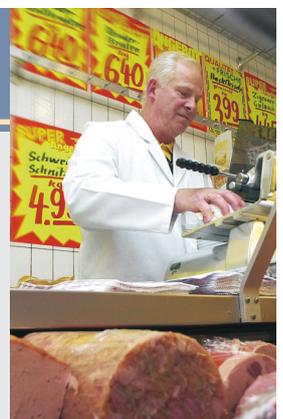
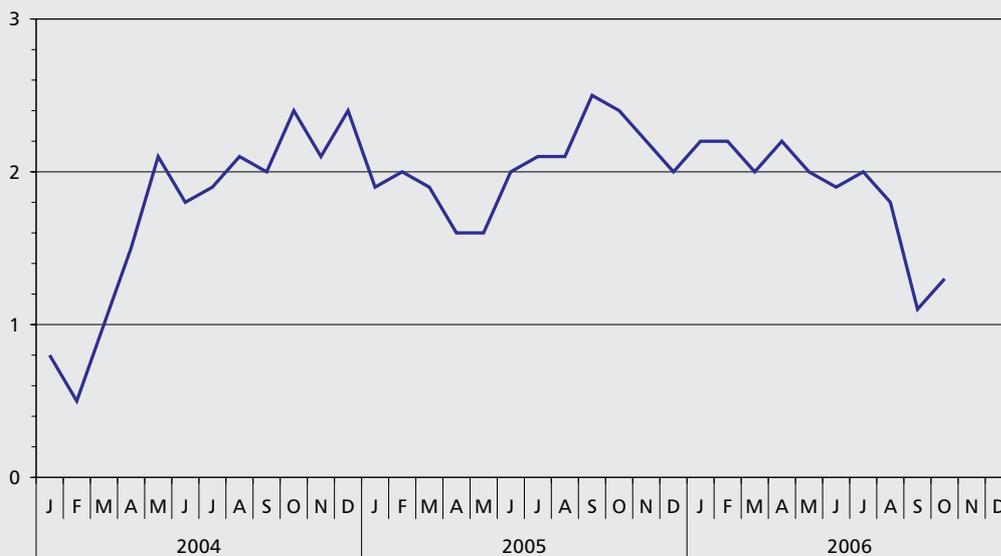
Gestorbene
1 122 (942)

Saldo
(Geborene - Gestorbene)
-505 (-278)

© Statistisches Amt Saarland

Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2000 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



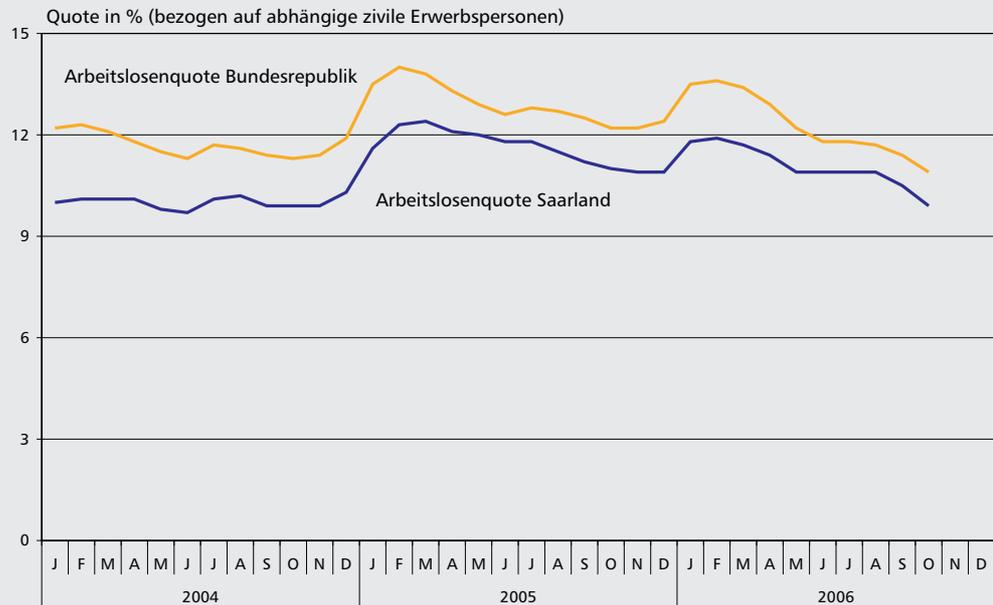
Oktober 2006 (2005)

Veränderungen
gegenüber dem
Vorjahresmonat
1,3 % (2,4 %)

© Statistisches Amt Saarland



Arbeitslose



Oktober 2006 (2005)

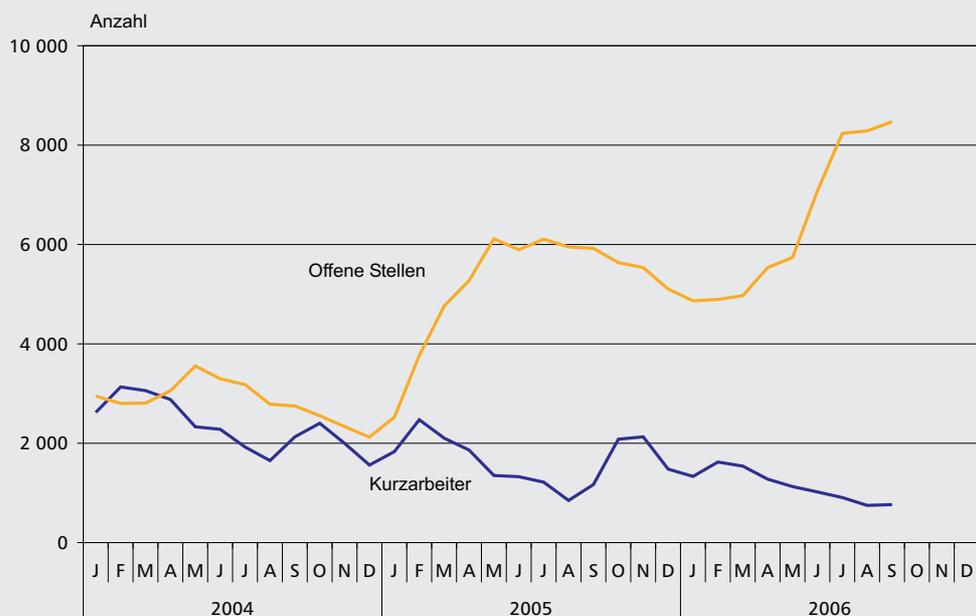
Arbeitslosenquote Saarland
9,9 % (11,0 %)

Bundesrepublik
10,9 % (12,2 %)

© Statistisches Amt Saarland



Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland



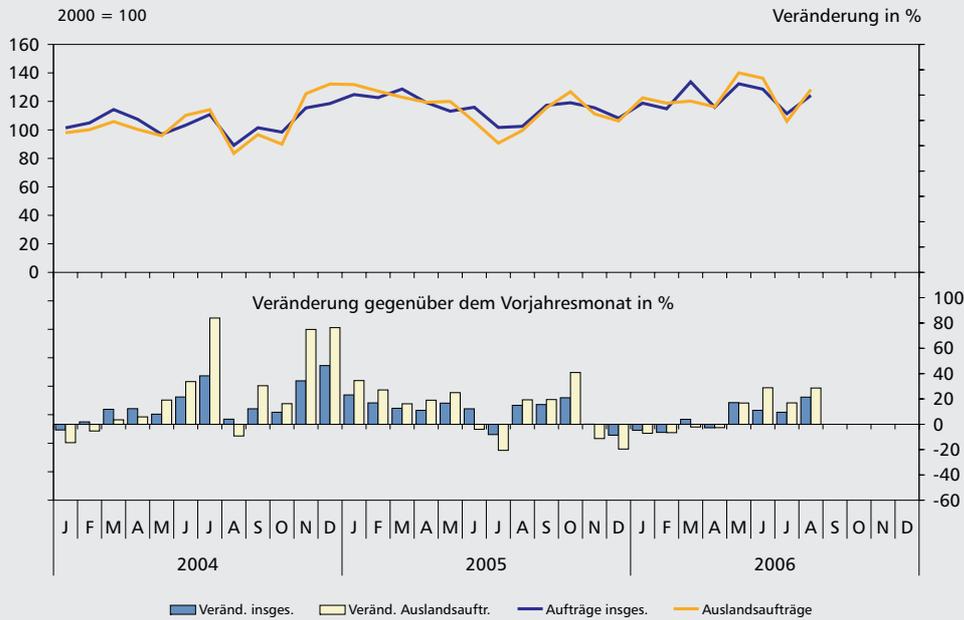
September 2006 (2005)

Kurzarbeiter
764 (1 170)

Offene Stellen
8 471 (5 922)

© Statistisches Amt Saarland

Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



August 2006 (2005)

Auftr. insgesamt
124,2 (102,5)

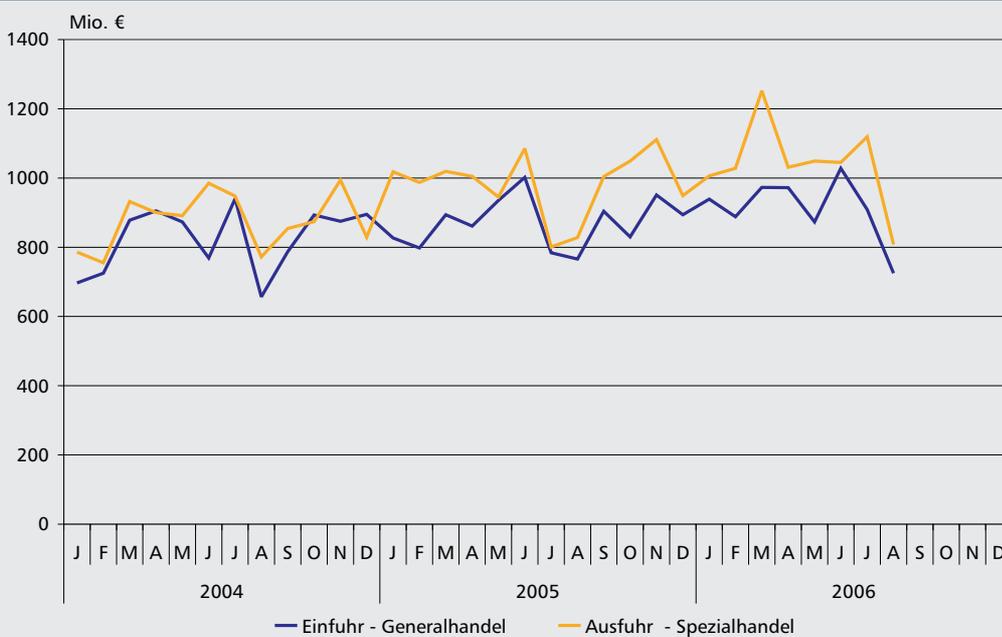
Auslandsauftr.
128,3 (99,6)

Veränd. insgesamt
21,4 % (14,9 %)

Veränd. Ausl.auftr.
28,6 % (19,3 %)

© Statistisches Amt Saarland

Außenhandel im Saarland



August 2006 (2005)

Einfuhr - Generalhandel
725 Mio.
(766 Mio.)

Ausfuhr Spezialhandel
808 Mio.
(828 Mio.)

© Statistisches Amt Saarland



Gästekünfte und -übernachtungen im Saarland

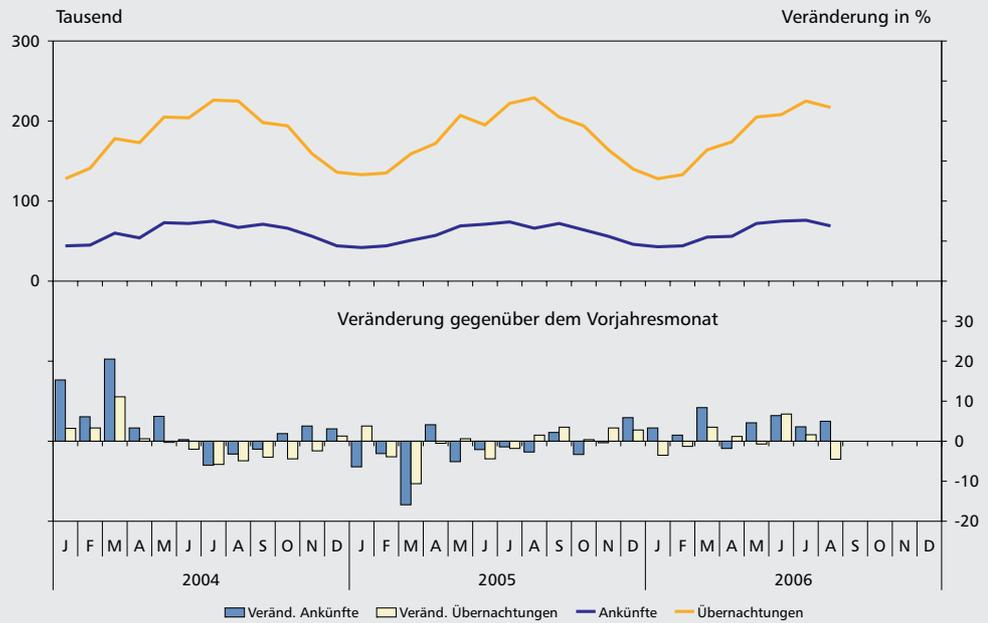
August 2006 (2005)

Ankünfte
69 071 (66 207)

Übernachtungen
217 527 (228 857)

Veränd. Ankünfte
5,0 % (- 2,7 %)

Veränd. Übernacht.
- 4,5 % (1,5 %)



© Statistisches Amt Saarland

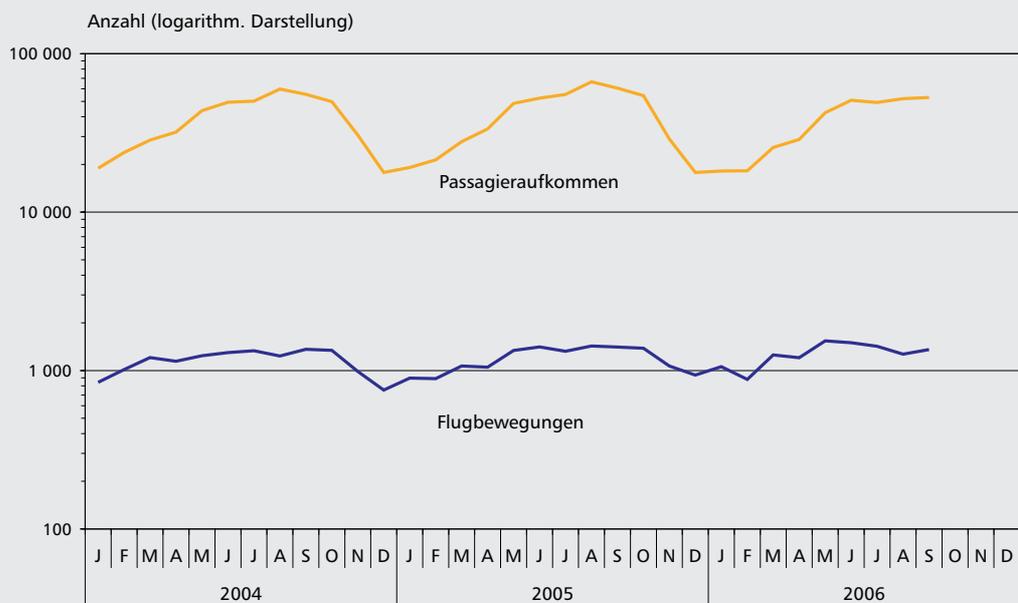


Luftverkehr Flughafen Saarbrücken

September 2006 (2005)

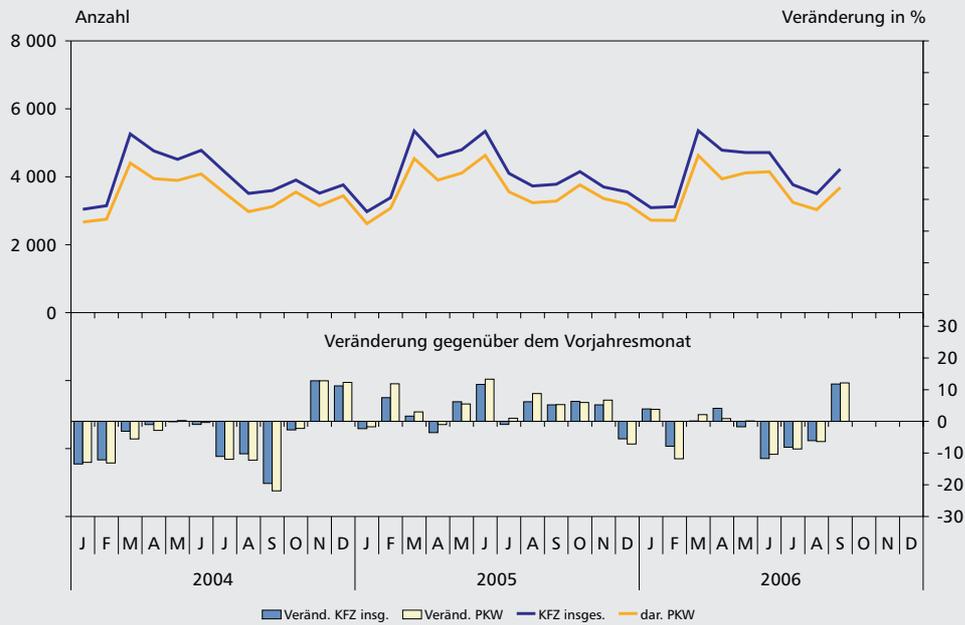
Flugbewegungen
1 357 (1 407)

Passagieraufkommen
52 934 (60 589)



© Statistisches Amt Saarland

Kfz - Neuzulassungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



September 2006 (2005)

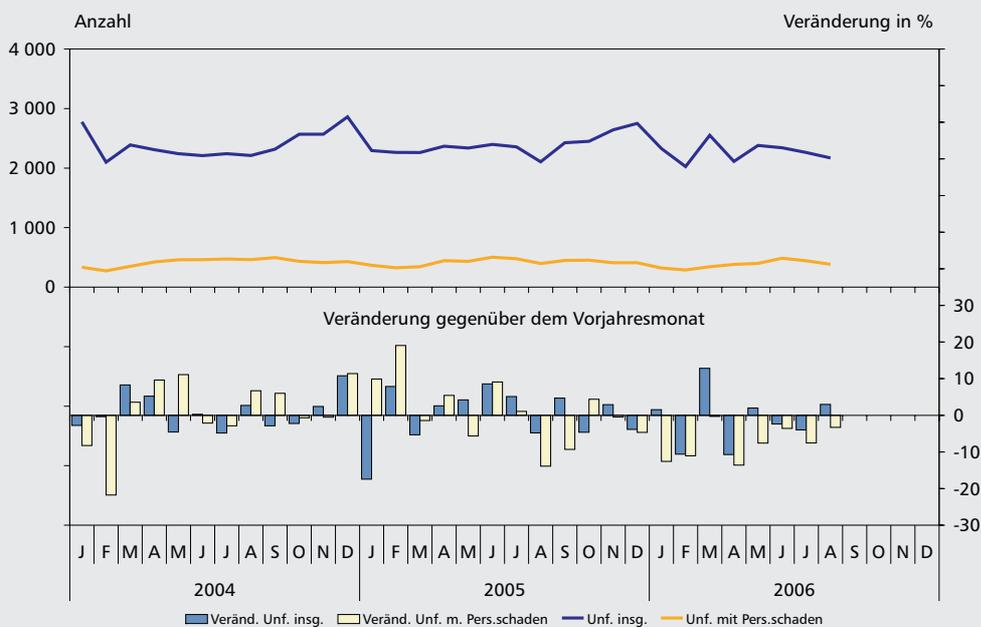
Kfz insgesamt
4 227 (3 781)

dar. PKW
3 683 (3 285)

Veränd. Kfz insgesamt
11,8 % (5,2 %)

Veränd. PKW
12,1 % (5,3 %)

Straßenverkehrsunfälle im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



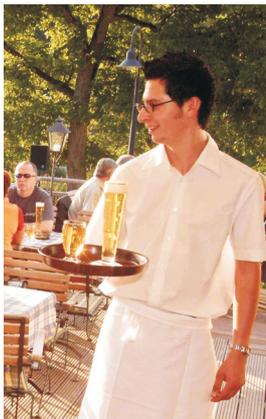
August 2006 (2005)

Unfälle insgesamt
2 169 (2 106)

Unf. mit Pers.schaden
384 (397)

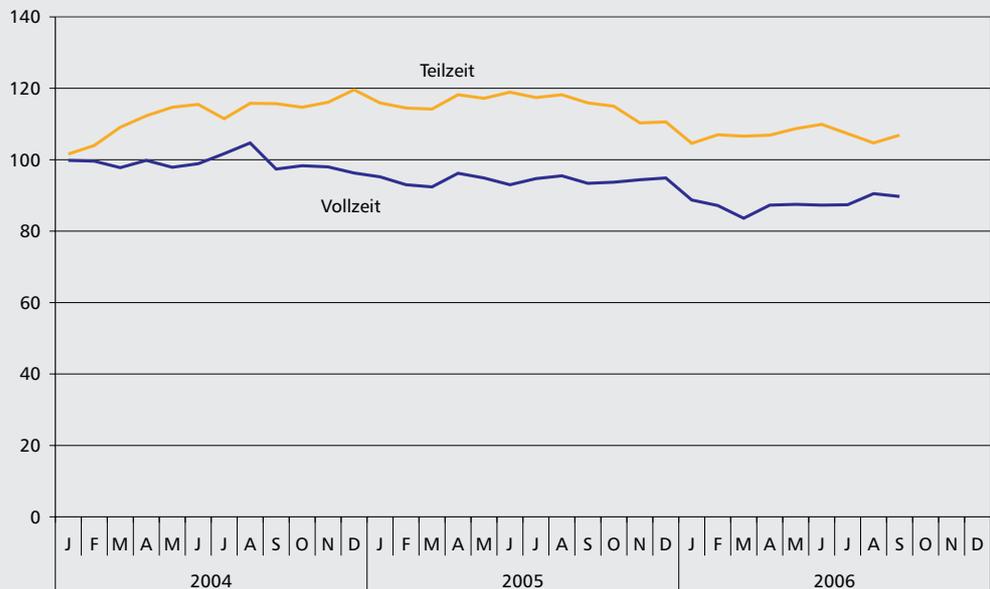
Veränd. Unf. insg.
3,0 % (- 4,8 %)

Veränd. Unf. mit Pers.schaden
- 3,3 % (- 13,9 %)



Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe

Monatsdurchschnitt 2003 = 100

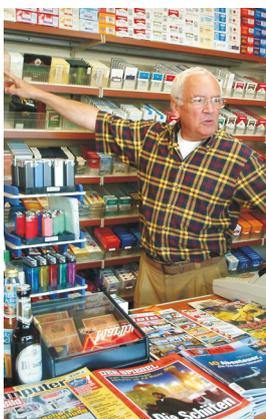


September 2006 (2005)

Vollzeitbeschäftigte
89,7 (93,4)

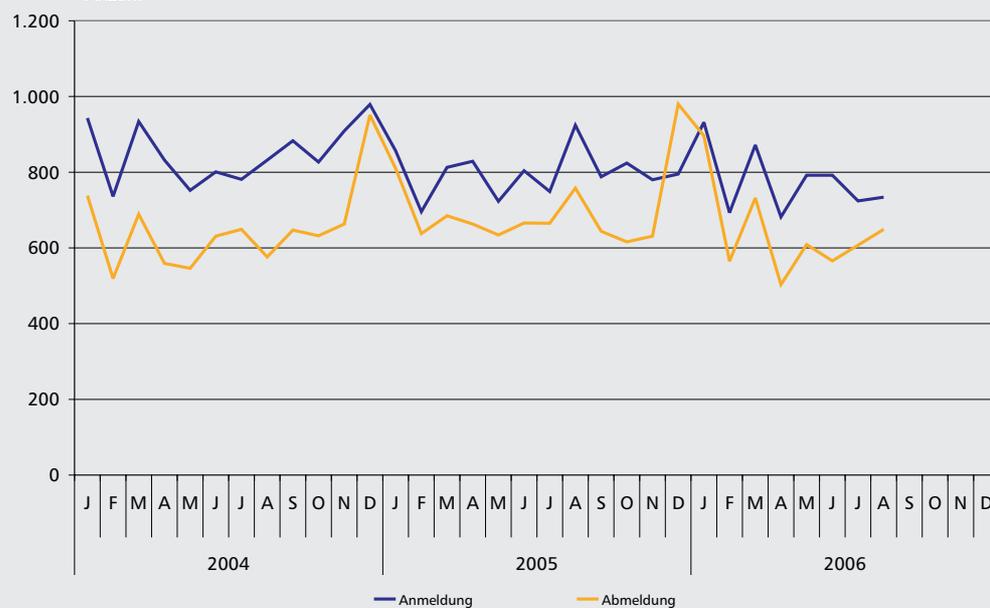
Teilzeitbeschäftigte
106,9 (115,9)

© Statistisches Amt Saarland



Gewerbebean- und -abmeldungen im Saarland

Anzahl



August 2006 (2005)

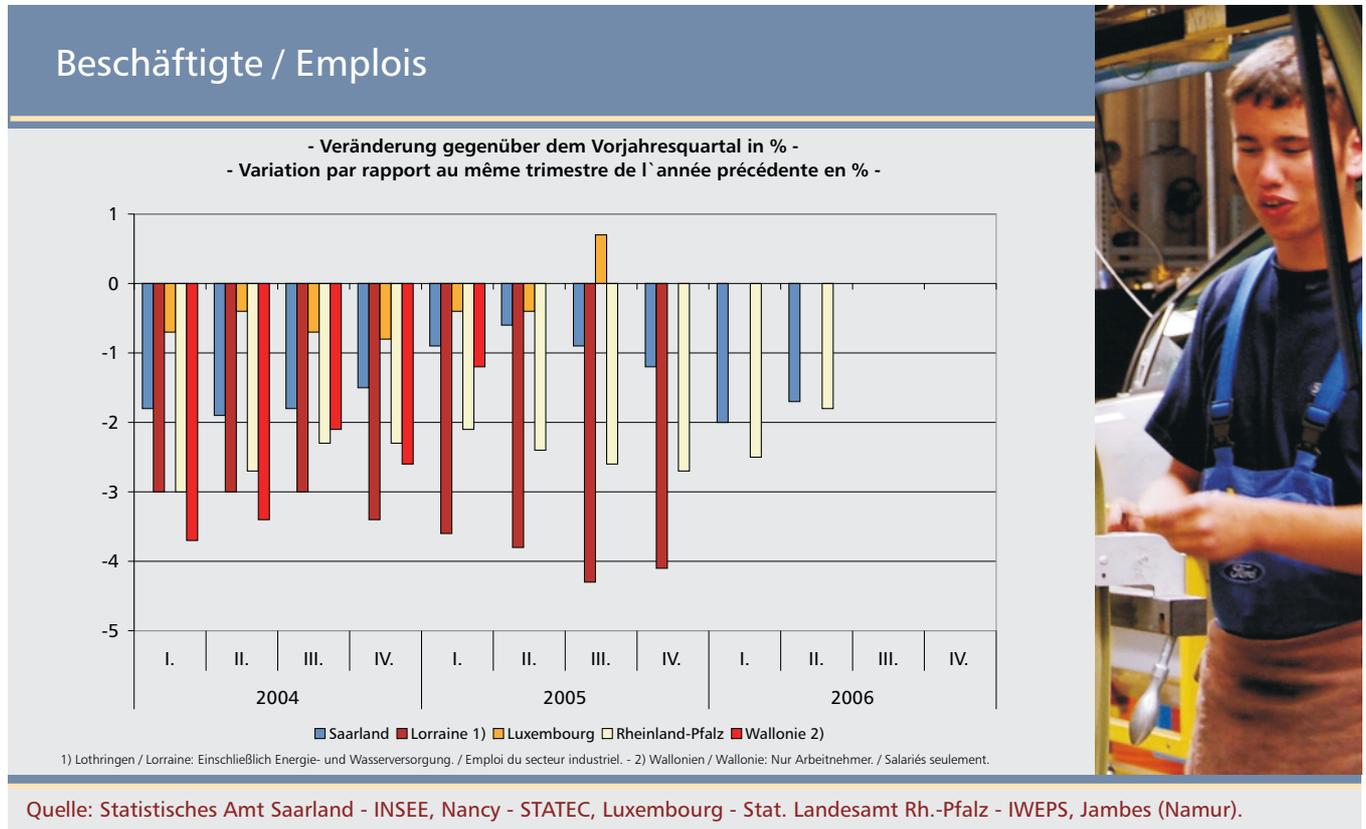
Anmeldungen
734 (924)

Abmeldungen
649 (758)

© Statistisches Amt Saarland

Verarbeitendes Gewerbe - Industrie manufacturière (NACE D)

II. Quartal - Trimestre 2006

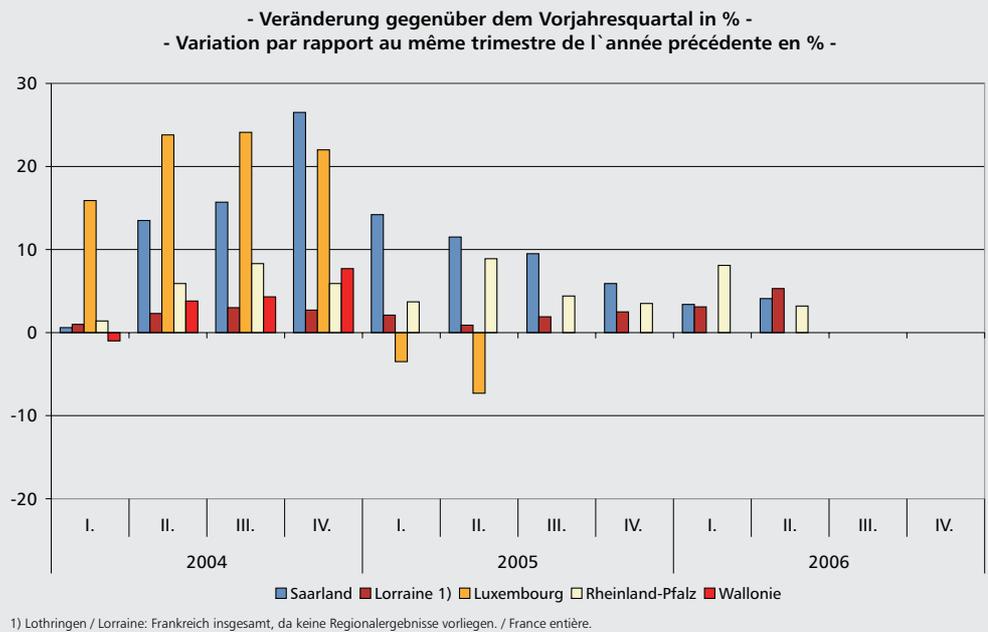


Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland	Lorraine 1)	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie 2)
2004	I.	-1,8	-3,0	-0,7	-3,0	-3,7
	II.	-1,9	-3,0	-0,4	-2,7	-3,4
	III.	-1,8	-3,0	-0,7	-2,3	-2,1
	IV.	-1,5	-3,4	-0,8	-2,3	-2,6
2005	I.	-0,9	-3,6	-0,4	-2,1	-1,2
	II.	-0,6	-3,8	-0,4	-2,4	
	III.	-0,9	-4,3	-0,7	-2,6	
	IV.	-1,2	-4,1		-2,7	
2006	I.	-2,0			-2,5	
	II.	-1,7			-1,8	
	III.					
	IV.					

1) Lothringen / Lorraine: Einschließlich Energie- und Wasserversorgung. / Emploi du secteur industriel. - 2) Wallonien / Wallonie: Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement.



Umsatz / Chiffre d'affaires



Quelle: Statistisches Amt Saarland - INSEE, Nancy - STATEC, Luxembourg - Stat. Landesamt Rh.-Pfalz - IWEPS, Jambes (Namur).

Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland	Lorraine 1)	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie
2004	I.	0,6	1,0	15,9	1,4	-1,0
	II.	13,5	2,3	23,8	5,9	3,8
	III.	15,7	3,0	24,1	8,3	4,3
	IV.	26,5	2,7	22,0	5,9	7,7
2005	I.	14,2	2,1	-3,5	3,7	
	II.	11,5	0,9	-7,3	8,9	
	III.	9,5	1,9	0,0	4,4	
	IV.	5,9	2,5		3,5	
2006	I.	3,4	3,1		8,1	
	II.	4,1	5,3		3,2	
	III.					
	IV.					

1) Lothringen / Lorraine: Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

Statistisches Amt Saarland

Märkte im Saarland 2007



Format: Print

Preis: 8,- Euro

Der Marktkalender wird nach amtlichen Unterlagen der Gemeinden zusammengestellt und gibt einen Überblick über die im kommenden Jahr stattfindenden einmaligen und regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen im Saarland, angefangen vom Flohmarkt bis hin zur großen Verbrauchermesse.

Die Veranstaltungen werden nach Art, Beginn und Dauer sowohl in alphabetischer Reihenfolge der Marktorte, als auch in chronologischer Reihenfolge dargestellt.

Angaben zu den Einwohnerzahlen der Marktorte, ein Kalendarium sowie eine Verwaltungskarte des Saarlandes ergänzen das Informationsangebot.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Agrarstrukturhebung 2003



Format: Print

Preis: 10,- Euro

Die Agrarstrukturhebung gibt Auskunft über die Produktionsstrukturen und -kapazitäten der landwirtschaftlichen Betriebe sowie über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Betriebsinhaber bzw. -leiter. Nachgewiesen werden u.a. die Nutzung der Bodenflächen, die Viehbestände, der Einsatz von Arbeitskräften, die sozioökonomischen Gegebenheiten sowie die Eigentums- und Pachtverhältnisse. Die Veränderungen im zeitlichen Ablauf spiegeln den strukturellen und sozialen Anpassungsprozess der Landwirtschaft an veränderte produktionstechnische und agrarpolitische Bedingungen wider. Die hier dokumentierte Totalerhebung 2003 war als allgemeine Befragung aller Betriebe ausgelegt und ermöglicht dadurch den Nachweis der landwirtschaftlichen Strukturverhältnisse auf der Ebene der Gemeinden und Landkreise.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Jahrbuch 2006



*Format: Print
Preis: 20,- Euro*

Als Querschnittsveröffentlichung bietet das Jahrbuch umfassende Informationen aus allen Bereichen der amtlichen Statistik des Saarlandes. Neben Daten zur Bevölkerung, dem Bildungswesen und der Kultur enthält das Buch auch Statistiken aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. In übersichtlicher Form werden aktuelle Strukturen als auch zeitliche Veränderungen dargestellt. Vergleichsdaten aus den Ländern der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union geben den Blick auch über die Landesgrenzen frei.

Das komplette Inhaltsverzeichnis sowie einige ausgewählte Seiten stehen im Internet zur Ansicht bereit.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Gemeindezahlen 2006



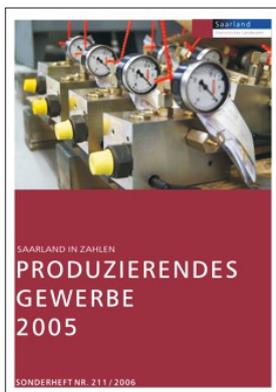
*Format: Print
Preis: 8,- Euro*

Diese alljährlich erscheinende Publikation gibt einen Überblick der amtlichen Statistik über die wichtigsten kommunalen Daten des Saarlandes. So informieren die Gemeinde- und Kreisdaten über die Bereiche Bevölkerung, Bildung, Wahlen, Erwerbstätigkeit, Gewerbeanzeigen, Landwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Bautätigkeit, Wohnungswesen, Verkehr, Sozialhilfe, Öffentliche Finanzen und Personal im Öffentlichen Dienst.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Produzierendes Gewerbe 2005



Format: Print, A4

Preis: 10,- Euro

Dieses jährlich erscheinende Sonderheft enthält eine umfassende statistische Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklungen des Jahres 2005 sowie einige lange Reihen im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes. Es werden strukturelle und konjunkturelle Entwicklungen in den Bereichen Industrie, Handwerk, Baugewerbe, Energie- und Wasserversorgung dargelegt. Der detaillierte Tabellenteil wird ergänzt durch Grafiken und Schaubilder sowie durch ausführliche methodische Erläuterungen.

 www.statistik.saarland.de

Alle in dieser Rubrik vorgestellten Publikationen können beim Statistischen Amt Saarland bestellt werden: statistik@lzd.saarland.de, Tel. +49 681 501 5927, Fax +49 681 501 5921, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken. Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zusätzlich über das gemeinsame Statistik-Portal <http://www.statistikportal.de/Statistik> erhältlich.

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat August 2006

Statistische Berichte

Wanderungen im 4. Vierteljahr 2005	A III 1 - vj 4/2005	Straßenverkehrsunfälle im April 2006	H I 1 - m 4/2006
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juni 2006	E I 1 - m 6/2006	Kommunale Finanzen im 1. Vierteljahr 2006	L II 2 - vj 1/2006
Produktionsindex und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes 2. Vierteljahr 2006	E I 2 - vj 2/2006	Umsätze und ihre Besteuerung 2002	L IV 1 - j 2002
Fremdenverkehr im März 2006	G IV 1 - m 3/2006	Verbraucherpreisindex Juli 2006	M I 2 - m 7/2006
Straßenverkehrsunfälle im März 2006	H I 1 - m 3/2006	Preisindex für Bauwerke Mai 2006	M I 4 - vj 2/2006
		Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Saarland April 2006	N I 1 - vj 2/2006

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat September 2006

Statistische Berichte

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juli 2006	E I 1 - m 7/2006	Arbeitnehmerentgelt nach Kreisen 1993 bis 2004	P I 5 - j 2004
Straßenverkehrsunfälle im Mai 2006	H I 1 - m 5/2006	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Juni 2006	Z 1 - m 6/2006
Verbraucherpreisindex August 2006	M I 2 - m 8/2006	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Juli 2006	Z 1 - m 7/2006
Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 1991 bis 2005	P I 1 - j 2005		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Oktober 2006

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 1. Vierteljahr 2006	A I 1 / A II 1 - vj 1/2006	Gemeldete Baugenehmigungen im 2. Vierteljahr 2006	F II 1 - vj 2/2006
Bevölkerungsentwicklung im 2. Vierteljahr 2006	A I 1 / A II 1 - vj 2/2006	Handel im Mai 2006	G I 1 - m 5/2006
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 1. Vierteljahr 2006	A II 1 - vj 1/2006	Handel im Juni 2006	G I 1 - m 6/2006
Wanderungen im 1. Vierteljahr 2006	A III 1 - vj 1/2006	Außenhandel im 1. Halbjahr 2006	G III 1,3 - hj 1/2006
Wanderungen im 2. Vierteljahr 2006	A III 1 - vj 2/2006	Fremdenverkehr im April 2006 und Winterhalbjahr 2005/2006	G IV 1 - m 4/2006
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im August 2006	E I 1 - m 8/2006	Gastgewerbe im Mai 2006	G IV 3 - m 5/2006
Baugewerbe im Juni 2006	E II 1 / E III 1 - m 6/2006	Gastgewerbe im Juni 2006	G IV 3 - m 6/2006
Baugewerbe im Juli 2006	E II 1 / E III 1 - m 7/2006	Straßenverkehrsunfälle im Juni 2006	H I 1 - m 6/2006
Baugewerbe im August 2006	E II 1 / E III 1 - m 8/2006	Straßenverkehrsunfälle im Juli 2006	H I 1 - m 7/2006
Öffentliche Elektrizitäts- und Gasversorgung 2. Quartal 2006	E IV 2 / E IV 3 - vj 2/2006	Kommunale Finanzen im 2. Vierteljahr 2006	L II 2 - vj 2/2006
Das Handwerk im 2. Vierteljahr 2006	E V 1 - vj 2/2006	Verbraucherpreisindex September 2006	M I 2 - m 9/2006
		Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis August 2006	Z 1 - m 8/2006